Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

MONTAG 13. JUNI 1966

PREIS 2 KOPEKEN

Nr. 116

KASACHSTAN AN DEN WAHLURNEN

Ausdruck der großen Einheit

Mehr als 140 Millionen Sowjetbürger kamen gestern in die Wahllokale, um ihre Stimmen für jene abzugeben, denen die große Ehre zuteil wurde, Deputierter des Obersten Sowjets der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken zu sein. Die Arbeiter und Angestellten, Bauern und Intellektuellen demonstrierten wiederholt ihre Einheit und Geschlossenheit, ihre Treue jenen hohen Prinzipien, die in den Dokumenten des XXIII. Parteitags der KPdSU ihren Niederschlag gefunden hatten.

Auf der Zusammenkunft mit seinen Wählern sagte der Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Leonid Iljitsch Breshnew:

„Die Wahlen sind eine Art Probe auf die Festigkeit der Verbindungen der Kommunisten mit den Massen, und die Abstimmung ist die höchste Form der Willensäußerung des Volkes, das Volksurteil über die Tätigkeit der Partei und ihre Politik." Die Einmütigkeit, mit der die Sowjetmenschen gestern in die Wahllokale kamen, zeugte von der allgemeinen Unterstützung seitens des Volkes der Generallinie unserer Partei, die das Land mit sicherer Hand zu den lichten Höhen des Kommunismus führt.

Der Veteran der Neulanderschließung, Traktorist Sergej Kirillow aus dem Rayon Jessil, Gebiet Zelinograd sagte bei der Abstimmung:

„Ich stimme heute für unsere Deputiertenkandidaten, die durch ihre Taten das Tor in das kommunistische Morgen öffnen. Auch wir schicken in das sowjetische Parlament einen Vertreter. Das ist unser Brigadier Betschijukow. Viele Jahre arbeiteten wir Schulter an Schulter an der gemeinsamen Sache. Ich bin überzeugt, daß unser Arbeitskollege ein würdiger Vertreter im Zentralorgan der Staatsmacht sein wird."

Aus einem politischen Akt wurde der Wahltag zu einem Akt des Volkstriumphs. Früher als gewöhnlich erwachte die Kumpelstadt Karaganda. Noch vor Tagesanbruch waren die Straßen festlich beleuchtet. In Scharen strömten die Menschen zu den Wahllokalen. Als erste gab ihre Stimme für die Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR die Einwohnerin von Karaganda, Rosa Andrejewna Tatejewa. Sie sagte: „Ich stimme für unsere Gesellschaftsordnung, für die Hebung des materiellen Wohlstands der Werktätigen, für das Beste, was in unserem Land geschaffen wurde. Unsere Kandidaten, der Bergarbeiter Omarow und der Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, Titow, werden würdige Vertreter unserer Kumpelstadt im Obersten Sowjet sein."

Unsere Sowjets sind Organe einer wahren Volksmacht, sie verkörpern die demokratische Verwaltungsstruktur unseres Staates. Das Volk wählt seine Vertreter selbst. Gerade deshalb gaben die Menschen mit großer Begeisterung ihre Stimmen für jene ab, die das Land regieren und seine Ökonomik leiten werden. Unentwegt wird das Hauptprinzip des Programms der KPdSU verwirklicht: Alles im Namen des Menschen und für das Wohl des Menschen.

Nicht wiederzuerkennen ist in den letzten Jahren die Stadt Tschimkent. Hier sind neue Wohnmassive, Kaufläden, Kinos entstanden. Die Realeinkünfte der Werktätigen sind bedeutend gestiegen. Die Tschimkenter gaben ihre Stimmen erneut für jene ab, die durch ihre Arbeit den Reichtum der Heimat vermehren. Würdige Vertreter dieser Stadt im Obersten Sowjet der UdSSR werden der Vorsitzende des Ministerrats der Republik, Massymchan Bejssebajew und der namhafte Hüttenwerker des Tschimkenter Bleiwerks, Arasaly Olanbekow sein.

Zum erstenmal wählte seine Deputierten die neue Kasachstaner Stadt Karatol. Vor vier Jahren war sie noch nicht auf der Landkarte verzeichnet. Und heute ist sie eines der größten Zentren der chemischen Industrie in der Republik. Zusammen mit anderen Werktätigen geben ihre Stimmen für die Volkskandidaten der Brechermaschinist, Ordensträger Jakow Klokow und der Brigadier der Brecharbeiter Muchtar Bajtenbekow ab — beide Bestarbeiter der Arbeitswacht zu Ehren der Wahlen.

In unverbrüchlicher Einheit für den Block der Kommunisten und Parteilosen auftretend, stimmte das Sowjetvolk für jene politische Plattform, die vom XXIII. Parteitag der KPdSU erarbeitet wurde und ihren Ausdruck im Fünfjahrplan fand. Die einmütige Stimmenabgabe für unsere Volksdeputierten stellt gleichzeitig die vollständige Billigung der Politik unserer Partei in allen Bereichen ihrer Tätigkeit und eine weitere Demonstration der Einheit von Partei und Volk dar.

SCHULTER AN SCHULTER

Dieser Tag war für Alex Bernhard, den Schüler der Nowotroizker Mittelschule der feierlichste und bedeutsamste. Am Vorabend der Wahlen wurde er 18 Jahre alt und bekam gleich anderen Bürgern des Landes das Recht, an der Abstimmung teilzunehmen. Die neue Generation der Sowjetmenschen geht sicher den Weg ihrer Väter. Solche wie Alex Bernhardt und Valeri Norkin stimmten heute für ihre Zukunft, für ihre Träume, die in Erfüllung gehen sollen. Diese jungen Leute treten den großen Weg ins Leben an und werden eine sichere Stütze für jene, die für die Sowjetmacht gekämpft haben. Indem die gestrigen Schuljungen für die Deputiertenkandidate in den Obersten Sowjet der UdSSR stimmten, schwuren sie Treue den hohen Prinzipien der kommunistischen Ideale, bestätigten sie nochmals, daß die junge Generation das Erbe des Großen Oktobers heilig wahrt und die von den Vätern empfangene Stafette weiter tragen wird.

„Im Namen aller jungen Wähler", sagte Alexander Bernhard, „erkläre ich, daß die neue Generation bereit ist, jeden beliebigen Auftrag der Partei auszuführen. Indem wir heute für die Kandidaten in das sowjetische Parlament stimmen, stimmen wir für die Friedenspolitik unserer Partei, dafür, daß unser Planet künftig von Kriegen verschont bleibt. Nach der Beendigung der Schule werden wir arbeiten. Und wo immer man uns hinschicken sollte, werden wir so arbeiten, daß wir uns unserer Väter würdig erweisen."

Als einer der ersten stimmte im Sowchos „Nowotroizki" der 75jährige Kan Sun-Tschun, der in dieser Wirtschaft dreißig Jahre gearbeitet hatte. Er lauschte aufmerksam den Worten von Alexander Bernhardt, Valeri Norkin und Rasija Schamsutdinowa und dachte an seine ersten Wahlen zurück. Sie waren unter anderen Verhältnissen verlaufen. Die Sowjetmenschen bauten beharrlich den Sozialismus auf, entbehrten vieles, damit neue Werke und Fabriken emporwachsen und unser Land sich allseitig entwickeln konnte. Der alte Kan Sun-Tschun erlebte die Zeit, da sein Traum Wirklichkeit wurde: die Sowjetmenschen bauen erfolgreich den Kommunismus auf.

Bevor Kan Sun-Tschun die Wahlzettel in die Urne einwarf, sagte er:

„Ich habe ein langes Leben gelebt. Alles, worüber jetzt in den Büchern geschrieben wird, habe ich selbst miterlebt. Ich weiß, wie sicher die Partei das Volk trotz aller Schwierigkeiten zum Ziele führte. Es gibt noch vieles zu tun. Und ihr Jungen, müßt das von den Alten begonnene Werk fortsetzen."

Die Werktätigen des Sowchos „Nowotroizki" gaben ihre Stimmen einmütig für ihre Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR, Sejidshan Kolymbetow und Tursun Bajshanowa ab.

Der Feiertag ging spät in der Nacht zu Ende, als schon der frühe Sommertag dämmerte. Ein neuer Tag mit neuen Arbeitstaten.

A. WOTSCHEL,
unser Sonderkorrespondent.
Sowchos „Nowotroizki"
Gebiet Dshambul

Ordenträger geben ihre Stimmen ab

Sadyrbek Abildin, der Vorsitzende der Wahlkommission des 652. Wahlkreises der Stadt Karaganda, verkündete den Beginn der Stimmenabgabe. Schon lange warteten die Kumpel der mit dem Leninorden ausgezeichneten Grube 31/42 auf diese Minute. Als erster bekam der Häuer Bernhard Simon, einer der besten Bergleute der berühmten Grube, seine Wahlzettel. Zum Tag der Wahlen hat die Brigade, in der er arbeitet, den Halbjahresplan zu 107 Prozent erfüllt. Die Grubenarbeiter haben als erste im Karagandaer Becken einen Rekord aufgestellt, indem sie 100 Meter Förderstrecke vortrieben.

Auf der Brust vieler glänzen die Abzeichen des Kumpelruhmes. Das sind Veteranen der Grube und ganz junge Burschen, die erst unlängst den schweren, jedoch so ehrenvollen Beruf des Bergarbeiters wählten.

„Ich gebe meine Stimme ab", sagte Bernhard Simon, „für würdige Vertreter des Volkes, die mit ihrer Arbeit und ihrem Wissen allgemeine Anerkennung erworben haben. Ich stimme dafür, daß unsere Deputierten für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU kämpfen."

Als zweiter trat der namhafte karagandaer Häuer Woldemar Sommer an die Wahlurne. Er teilte mit, daß seine Brigade den Plan für sechs Monate überboten und über 19 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus geliefert hat.

Als erste wählen diejenigen, die allgemeine Anerkennung und Achtung dank ihrer selbstlosen Arbeit genießen. Zu ihnen gehört der Gehilfe des Kombineführers Alexander Schmidt, Alexander Usrinow, Phelon Schweiger, Shirensche Toktogonow, der schon zwanzig Jahre in den Gruben Karagandas arbeitet.

Die Agitatoren der Grube 31/42 haben sich ausgezeichnet zu dieser wichtigen Kampagne vorbereitet. Um 12 Uhr vormittags berichtete der Sekretär der Wahlkommission, Wladimir Dmitruk, daß 95 Prozent der Wähler ihre Stimmen abgegeben haben. Der Agitator Peter Klassen brachte mit seinem eigenen Personenwagen die Wahlurnen denjenigen ins Haus, die selbst nicht ins Wahlrevier kommen konnten.

Der Wahltag ist zu einem großen Festtag geworden. Überall hört man Musik und frohe Lieder. Um 10 Uhr abends öffnen die Mitglieder der Wahlkommission die Urnen.

A. KAADE

Im Dickicht der Talasberge

Den Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR begingen die Einwohner der kleinen, in einer Schlucht des Talasgebirgsrückens versteckten Siedlung, wie einen großen Feiertag. Hier, in der gut zweitausend Meter über den Meeresspiegel gelegenen, von großen Kulturzentren der Republik entfernten Siedlung, wohnen die Familien der Geologen der Irisuisker Schürfungsgruppe aus der Südkasachstaner Geologenverwaltung. Am Vorabend der Wahlen meldeten die Schürfungsarbeiter die vorfristigen Erfüllung des Halbjahrplans der Bohrarbeiten, die hier geführt werden, um die Umrisse der hier entdeckten Magnetfundstätte festzustellen. Die Eisenerzproben zeugen von der Perspektivität eines neuen Rohstofflagers für die Schwarzmetallurgie.

Der festliche Sonntag hatte erst begonnen, als schon die letzten Wähler der hohen Gebirgssiedlung gewählt hatten. Bis zum späten Abend hallte das Echo der frohen Lieder wider. Die Schürfer begingen den Tag der Wahlen wie ein Volksfest.

(KasTAG)

Ein großes Ziel gibt unversiegbare Energie

Alma-Ata. 12. Juni. Dutzende Wähler warteten schon mit Ungeduld darauf, daß der Vorsitzende der Wahlkreiskommission Ch. G. Perminow das traditionelle „Willkommen" ausspricht. Nach vier Stunden war dann die Abstimmung im großen und ganzen abgeschlossen.

In diesem Wahlrevier wird für zwei Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der UdSSR abgestimmt — für Dinmuchamed Achmedowitsch Kunajew, den Mitgliedskandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, in den Unionssowjet und für Valentina Tschumina, Motoristin der 1. Mai-Nähfabrik, in den Nationalitätensowjet.

„Schon lange Jahre kennen wir D. A. Kunajew", sagte der Rentner Abduchan Aktschassow, nachdem er seine Stimme abgegeben hatte. „Er ist ein angesehener Staatsmann und Parteifunktionär. Seine Erfahrung, Kenntnis der Republik, Treue zur Sache der Partei sind den Kasachstanern gut bekannt. Auch Valentina Tschumina ist ein würdiger Kandidat. 26 Jahre arbeitet sie als Näherin. Wir Alten verstehen solche Treue dem Arbeitskollektiv gegenüber zu schätzen. Ich selbst habe 32 Jahre an einer Stelle gearbeitet."

Unter denen, die als erste im Wahlrevier Nr. 39/52 ihre Bürgerpflicht erfüllten, waren die Fräserin des Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerks, Nadeshda Nikolajewna Tarassowa und der Rentner Dshajan Muchamedowitsch Achmedshanow. Unter den ersten war auch Boris Bytschkow. Er hatte vor, mit seiner Familie in die Berge zu fahren und war deshalb so früh gekommen, um seine Stimme abzugeben.

Die Bürgerpflicht! Gerade sie hatte der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew im Auge, als er am Vorabend der Wahlen vor den Wählern des Baumann-Wahlkreises in Moskau auftrat, als er von den Millionen sowjetischer Dankos sprach, die die Welt mit der Flamme ihrer Herzen erleuchten.

Es stimmen die Enthusiasten der Sache des Komunismus, die Maschinenbauer. Dank ihrer Arbeit hat das Werk seit den letzten Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR den Produktionsplan, der um zwei Fünftel vergrößert und den Produktionsplan der ersten fünf Monate dieses Jahres mit 100,9 Prozent erfüllt. Und nicht nur im allgemeinen der Gesamtproduktion nach, sondern auch bezüglich der Nomenklatur und der kooperierten Lieferungen.

Die Wähler haben es nicht eilig, nach der Stimmabgabe sofort nach Hause zu gehen. Sie begeben sich in den Zuschauerraum. Dort geben die Studenten-Laienkünstler der Universität ein Konzert.

(KasTAG)

Gut organisiert und einmütig

In allen Siedlungen des Gebiets Koktschetaw begannen die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR organisiert und bei hoher politischer Aktivität der Wähler. Überall herrscht festliche Stimmung.

Einen besonders großen Feiertag haben heute die Arbeiter, alle Wähler des Sowchos „Neshinski", Rayon Russajewka, denn ihr Kollege der Brigadier der Traktoren — Feldbaubrigade Wassili Petrowitsch Chimitsch wird zum Deputierten in den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt. Im Verlaufe von 3 Stunden, bis 9 Uhr morgens, hatten schon 80 Prozent aller Wähler des Sowchos ihre Bürgerpflicht erfüllt und ihre Stimmen abgegeben. Die Mechanisatoren und anderen Sowchosarbeiter begaben sich sofort nach der Stimmabgabe auf die Felder, um die Bearbeitung der Saaten und das Brachackern im hohen Tempo fortzusetzen.

W. KORBMACHER

ERSTE ABSTIMMUNGSERGEBNISSE

MOSKAU. 12. Juni (TASS). Nach vorläufigen Angaben beteiligten sich in den ersten 6 Stunden nach Beginn der Abstimmung an den Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR über 81 Prozent der Wähler.

Wie der TASS-Korrespondent in der Zentralen Wahlkommission erfährt, haben bis Mittag in der Moldauischen Republik 91 Prozent der registrierten Wähler, in Usbekistan 90 Prozent, in der Ukraine—87 Prozent ihre Stimme abgegeben.

Die Abstimmung im Rahmen der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR, für die 1 517 Kandidaten aufgestellt worden sind, begann allerorts um 6 Uhr früh; die Wahlen wurden um 22 Uhr Ortszeit beendet.

Ein glücklicher Tag

Gegen 6 Uhr morgens hatten sich beim Wahlbezirk des Kirow-Kolchos schon über die Hälfte Wähler versammelt. Ein jeder wollte eben heute der erste sein. Aber das Recht, die ersten Wahlzettel in die Urne zu senken, bekommen der 79jährige Heinrich Haas und seine Frau Anastassija.

Sie sind glücklich und sprechen davon zu den festlich gestimmten Wählern. „Wir danken unseren teuren Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung für unser sorgenloses Alter", sagt bewegt Genosse Haas.

Dann betritt ein ganz junges Paar das Wahllokal. Es ist Viktor Haas, der Enkel von Heinrich Haas, mit seiner Freundin, die jetzt Gebrauch von ihrem Wählerrecht machen.

Die Wähler überreichen den ältesten und auch den jüngsten Wählern schöne Blumensträuße. Alle klatschen Beifall.

Die Wahlen nehmen ihren Fortlauf. In dem Zimmer, daß zum Ausruhen der Wähler bestimmt ist, spielt das Blasorchester des Kolchos einen Walzer. Es tanzen jung und alt. Alle sind in gehobener Stimmung.

Um 10 Uhr morgens macht der Vorsitzende der Wahlkommission vorläufige Zählung. Es stellt sich heraus, daß schon fast alle Wähler gewählt haben.

A. ANATOLJEW
Gebiet Pawlodar

ZELINOGRADER WAHLEN

Organisiert verliefen die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR in dem Wahlrevier 34. Lange vor Beginn der Wahlen strömten die Menschen in den festlich geschmückten Saal der Wahlreviers. Die feierliche Minute brach an. Der Vorsitzende der Wahlkommission, Wladimir Alexejewitsch Fedotow, verkündet den Anfang der Wahlen und lädt die Wähler in das Wahlzimmer ein.

An die Wahlurnen treten einer nach dem anderen die Werktätigen des Bau-Montagezugs Nr. 209, Mitarbeiter der Baureviers Nr. 203 und Eisenbahner. In diesem Wahlrevier gaben gestern über 3 000 Wähler ihre Stimmen für die Kandidaten in das höchste Organ der Sowjetmacht.

Als erste erhielten die Wahlzettel der junge Ingenieur der Halle für Eisenbetonfertigteile Ilja Andrejewitsch Pak und seine Frau Maria Andrejewna Kim, Leiter des Lehrteils im Pionierpalast. Sie sagten: „Mit größter Freude stimmen wir heute für unsere Deputiertenkandidaten und sind überzeugt, daß sie unser Vertrauen rechtfertigen."

Auch der Deutschlehrer der Schule Nr. 21, Samuel Klein, der 23 Jahre der Erziehung der jüngeren Generation gewidmet hat, war einer der ersten an der Wahlurne und gab seine Stimme für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen ab.

Um 12 Uhr Mittags hatten die Wähler dieses Wahlreviers schon alle gestimmt.

Aber die Feier ging weiter. Die Teilnehmer der Laienkunst des Eisenbahnerklubs gaben ein Konzert zum Besten. Es wurden 4 Filme vorgeführt. Bis spät in die Nacht hörte man Musik, Gesang und Lachen. Für die Jugend wurde dort ein Erholungsabend organisiert.

* * *

Früh am Morgen. Man glaubte, die ganze Stadt schlafe noch, doch im Abstimmungslokal des Wahlbezirks Nr. 4 ging es schon lebhaft her.

Lange vor sechs kamen die junge Wähler Tschuntowa Swetlana, Arbeiterin einer Schneiderei, Nina Bobrowa, Schülerin, Fajda Juri, Student der medizinischen Hochschule und viele andere.

Sie wählen zum ersten Mal. Zum ersten Mal in ihrem Leben nehmen sie an wichtigen Staatsangelegenheiten persönlich Anteil.

„Mit Stolz stimme ich für unsere Volkskandidaten, die noch immer das hohe Vertrauen der Wähler rechtfertigten, für die Hebung des Wohlstands der Werktätigen, für den Aufbau des Kommunismus in unserem Lande", erklärte Juri Fajda.

Herzlich begrüßte die jungen Wähler Issai Rosowski, ein bekannter Schauspieler aus Zelinograd. In den ersten 10 Minuten beteiligten sich etwa 60 Personen an den Wahlen.

J. SCHLOSS.
H. ECK

DIE BINNENSCHIFFER DES IRTYSCH WÄHLEN

Semipalatinsk. (KasTAG). In 150 Wahlrevieren, die an den Irtysch- und Obufern gelegen sind, stimmten heute für die Kandidaten des Volksblocks der Kommunisten und Parteilosen die Binnenschiffer der Oberirtysch-Schiffahrtsgesellschaft.

Auf dem Buchtarminsker Meer, an den Kais des Hafens Perwomaiskaja legten die Motorschiffe „Kosmonaut Beljajew" und „Kosmonaut Titow" an. Die Mannschaften dieser Schiffe waren die Ersten in dem Wahlrevier. Sogleich nach der Stimmabgabe der Mannschaft, setzten die Schiffe ihre Reise fort.

Das Motorschiff „ST-612", auf dem Kalingali Bakibajew Kapitän ist, befand sich am Wahltag auf dem Fluß Konde, dreitausend Kilometer nördlich des Buchtarminsker Meeres. Der Kapitän funkte die Meldung, daß punkt sechs Uhr morgens alle Mannschaftsmitglieder ihre Wählerpflicht an der Anlegestele „Wychodnaja" erfüllten.

Bis zehn Uhr morgens hatten schon die Hälfte der Schiffsmannschaften der Oberirtysch-Schiffahrtgesellschaft gewählt.

(KasTAG)

Unsere Verfassung deklariert nicht bloß die Rechte der Sowjetmenschen, sondern garantiert auch allen die Möglichkeit, von den Rechten Gebrauch zu machen.

Für jeden Wähler unseres großen Landes, wo er gestern, am Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR, auch war — in der Arktis, auf Dienstreise, im Kurort oder Krankenhaus — waren alle Bedingungen geschaffen, ungehindert seine hohe Bürgerpflicht auszuführen, an den Wahlen teilzunehmen.

Die 78jährige Wählerin Chwan-In-Sun aus dem 31. Wahlbezirk von Zelinograd ist schon schwächlich. Deswegen kam das Mitglied der Wahlkommission Alexandra Petrowna Pustschina mit der Wahlurne zu ihr in die Wohnung.

UNSER BILD: Die Wählerin Chwan-In-Sun steckt den Wahlzettel in die Urne. Links A. P. Pustschina.

KOMMENTAR DES TAGES

HEUMAHD

Auf den unübersehbaren Grünlandflächen Kasachstans schlagen Gräser und Kräuter hohe Wellen. Unsere Landwirte, ganz besonders die Viehzüchter, können sich nicht genug freuen an dem grünen Schatz der Natur — an den Wiesen und Weiden.

In diesem Jahr sind günstige Verhältnisse für eine reiche Heuernte, für eine mehr als ausreichende Futterbeschaffung geboten. Kasachstan verfügt über natürliche Heuschläge, wie sie in unserem Land sonstwo kaum zu finden sind. Außerdem haben die Kolchose und Sowchose in diesem Jahr bedeutend größere Flächen mit ein- und mehrjährigen Gräsern besät.

Die Werktätigen des Dorfes, die die Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU und der jüngsten Maitagung des ZK der KPdSU so warm aufgenommen haben und im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR neue Leistungen im Ackerbau und in der Viehzucht vollbringen, setzen alle ihre Kräfte dafür ein, um schon im ersten Jahr des neuen Planjahrfünfts die Getreideproduktion zu steigern und auf dieser Grundlage die Viehzucht weiter zu entwickeln.

Die Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU sind zum Kampfprogramm der Werktätigen des ganzen Landes geworden. Ihre ganze Tätigkeit, einen jeden Schritt richten die Werktätigen der Kolchose und Sowchose nach den Anweisungen des XXIII. Parteitags aus. Auch bei der Lösung einer solchen wichtigen Aufgabe des Tages, wie es gegenwärtig die Futterbeschaffung ist, lassen sie sich von den Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU zum neuen Fünfjahrplan leiten, in denen es heißt:

„Es ist eine weitere Steigerung der Produktion von Fleisch, Milch, Eiern und Wolle hauptsächlich durch Hebung der Tierleistungen, zu sichern, ebenso durch eine Steigerung der Tier- und Geflügelbestände auf Grund größtmöglichster Festigung der Futterbasis.

Zu diesem Zweck ist vorzusehen:

— die Steigerung der Produktion solcher Futtermittel, die unter den örtlichen Verhältnissen bei einem Mindestaufwand von Arbeit und Material den höchsten Futterertrag je Flächeneinheit sichern."

Im Süden der Republik ist die Heumahd in vollem Gange. Auf Initiative der Landwirte von Sary-Agatsch im Gebiet Tschimkent und Taipak im Gebiet Uralsk, hat sich der sozialistische Wettbewerb für die Schaffung eines Futtervorrats auf anderthalb Jahre in der ganzen Republik entsponnen. Die Kolchose und Sowchose des Rayons Sary-Agatsch haben eine große Anzahl von Maschinen und Geräten — 396 Heumäher, 125 Rechen, 47 Schobersetzer, 65 Schleppen — eingesetzt und die ganze arbeitsfähige Bevölkerung in die Heuernte einbezogen. Die Heuernte verläuft hier streng nach dem zuvor festgesetzten Zeitplan, zwischen dem Mähen und dem Schobern läßt man es nicht zu großen Abständen kommen. In fünf Tagen wurden zehntausend Tonnen Heu in Schober gesetzt, ein Fünftel des ganzen Bedarfs. Die Initiatoren des Wettbewerbs im Republik-Maßstab kommen ihren Verpflichtungen nach.

Auch aus den Kolchosen und Sowchosen anderer Gebiete der Republik gehen uns Meldungen zu, die davon zeugen, daß sich die Wirtschaften in diesem Jahr besser als im vorigen Jahr zur Heuernte vorbereitet haben. Die Heuerntemaschinen und -geräte wurden gründlicher überholt, hinzugekommen sind viele neue Maschinen. Zum Unterschied zu der vorjährigen Heuernte ist die diesjährige nicht nur durch größeren Arbeitsdrang gekennzeichnet, sondern auch durch eine höhere Arbeitsorganisation.

Wie jede beliebige Sache wird auch der Erfolg der Heumahd und der Futterbeschaffung im ganzen in erster Linie von den Menschen entschieden. Es müssen deshalb nicht nur alle Hebel des materiellen Anreizes der Kolchosbauern und Sowchosarbeiter in Bewegung gesetzt werden, sondern ist auch strengstens dafür zu sorgen, daß den bei der Heuernte Beschäftigten gute Lebensverhältnisse und Voraussetzungen für kulturelle Erholung geschaffen werden.

Die heiße Heuerntezeit ist da. Die Heuernte rückt vom Süden nach dem Norden der Republik vor. Der Feldzug für einen anderthalbjährigen Futtervorrat hat begonnen.

Vergessen wir nicht: das Heu von heute — das ist Fleisch und Milch von morgen.

Eine Kopeke an jedem Tonnenkilometer erspart

„Wir haben in unserer Autogarage viele gute Schoffóre", sagte in einer Arbeiterversammlung des Sowchos „Kaimantschichinski" der Schoffór Georg Derija. „Das sind meine Arbeitskollegen Woldemar Schröder, Viktor Birjukow, Joseph Jaufmann, Wassili Tarassenko und andere, deren Wagen immer einsatzbereit sind. Aber im großen und ganzen arbeitet unsere Garage verlustbringend. Der Nutzeffekt der Auswertung des Autoparks beträgt nur 42 Prozent, ein Tonnenkilometer kommt höher zu stehen als geplant wurde."

Weiter sprach Georg von den Ursachen. Der Kassierer und die Spezialisten benutzen zu ihren Fahrten ins Rayonzentrum Lastautos. Es kommt vor, daß bis zehn Maschinen täglich ohne Fracht nach Irtyschsk fahren, was hin und zurück 32 Kilometer sind. Solche Fahrten bringen keinen Nutzen. Es mag fast unglaublich scheinen, aber für einige Autos hat man für Ersatzteile mehr Geld ausgegeben als ein neues Auto kostet.

Georg Derija machte den Vorschlag, in der Garage die wirtschaftliche Rechnungsführung einzubürgern.

Sein Vorschlag wird jetzt in die Tat umgesetzt. Jeder Schoffór hat sein eigenes Konto, in das das Limit für Ersatzteile, die Fristen der technischen Prüfungen und der Überhohung eingetragen sind.

Georg Derija kam 1954 aufs Neuland. Man gab ihm einen neuen Kipper. Er transportierte Baumaterial, Kohle, Futter fürs Vieh und im Herbst den goldenen Weizen. Acht Jahre diente das Auto seinem unermüdlichen und sparsamen Wirt, und trotzdem das Auto 380 000 Kilometer gemacht hatte, was 9,5 Umgürtelungen unserer Mutter Erde gleichkommt, so sah es noch fast wie neu aus.

1962 bekam Georg Derija als Bestschoffór einen neuen Kipper. Obzwar er auch mit ihm schon 150 000 Kilometer zurückgelegt hat, so spricht Georg von ihm noch immer wie von einem neuen Auto. Im Vorjahr hat Derija seinen Frachtplan in Tonnenkilometer zu 115 Prozent erfüllt, wobei ein Tonnenkilometer auf 6,1 Kopeken zu stehen kam, um 0,8 Kopeke billiger als es der Plan vorsah.

An dem Aufschlag seines Rocks erblickte ich das Abzeichen Aktivist der kommunistischen Arbeit".

„Ich werde bestimmt noch besser arbeiten", sagt Georg.

W. TURBACH

Gebiet Pawlodar

Die Schwefelsäureabteilung des Aktjubinsker chemischen Kombinats übererfüllt allmonatlich ihren Produktionsplan. Dabei sind die Verdienste des Schlossers der Ofenabteilung Gustaw Werschners nicht gering. Er sichert die ununterbrochene Arbeit der Öfen.

UNSER BILD: Gustav Werschner.

Foto: A. Adler

Hohe Leistungen

Die Arbeiter des Karagandaer Autoreparaturwerks würdigten die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR mit hohen Produktionsleistungen.

In der Motorenhalle werden täglich 15 Motoren repariert. Das Tagessoll ist 12 Motoren. Führend sind in der Arbeit der Schleifer H. Haag und der Schlosser P. Pitschulin.

In der Aggregathalle werden täglich 8 Aggregatkomplekte fertiggestellt, bei einer Planaufgabe von 6. Als Bestarbeiter bewähren sich die Schlosser V. Schmidt, A. Jakun und W. Gerlach.

Vom Fließband in der Montagehalle laufen fahrbereit jeden Tag 6 Lastautos, anstatt der 4 geplanten.

Im Mai sind in der Autobushalle 4 Maschinen über den Plan hinaus repariert worden. Bei dieser Arbeit haben sich besonders hervorgetan die Arbeiter Bektschew, W. Konew, F. Lachenmeier und J. Braun.

J. HETTINGER

Stadt Karaganda

In diesen Tagen

Zelinograd. „Alle hundert Kombines können heute die Ernte beginnen", so meldete uns der Chefagronom des Sowchos „Priosjorny" im Rayon Balkaschinsk, Fedotow. Die Oberholungsarbeiten wurden streng nach dem Zeitplan, im Fließbandverfahren ausgeführt. Die Mechanisatoren dieses Sowchos helfen nun dem Nachbarsowchos bei der Kombinereparatur.

• • •

Koktschetaw. Die Melkerin Taissia Teß aus dem Kolchos „Sarja" im Rayon Krasnoarmejsk hat in fünf Monaten 987 Kilo Milch je Kuh gemolken. Im vergangenen Jahre hatte sie 2 300 Kilo erreicht. Taissia wurde mit dem Orden „Ehrenzeichen" ausgezeichnet.

• • •

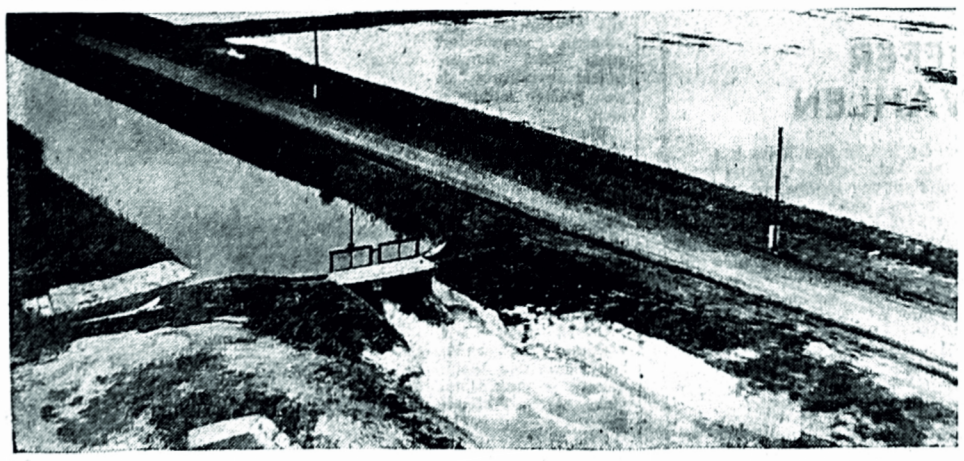
Uralsk. Der Lenin-Kolchos im Rayon Priuralski führt die Heuernte organisiert durch. Die Heumahd soll in 14 Arbeitstagen und das Schobern in 20 Tagen bewältigt werden. Die Kolchosbauer haben beschlossen, bedeutend mehr Heu zu beschaffen als ursprünglich geplant war.

Im Sowchos „Pjatiosjorny", Gebiet Krim, säte man erstmalig vor drei Jahren Reis. Zur Bewässerung der Reisfelder wurde hier ein großes Bewässerungssystem gebaut. Der Aufwand für diesen Bau war schon in zwei Jahren gedeckt. Im verflossenen Jahr erntete man von jedem der 4 000 mit der wertvollen Graupenkultur besäten Hektare 62 Zentner Reis.

Auch in diesem Jahr ist Aussicht auf gute Ernte. Die Landwirte versorgen jede Reisparzelle reichlich mit Wasser, führen Nachdüngung der Reissaaten mit Mineraldünger durch.

UNSER BILD: Das Bewässerungssystem und die Reisparzellen des Sowchos „Pjatiosjorny".

Foto: W. Akimow (APN)



Etappen eines grossen Weges

2. Sparsamkeit. Wirtschaftlicher Aufschwung

„Sparsam ist nicht geizig", lautet ein altes Sprichwort. Daß es auch in unseren Tagen seine Bedeutung noch nicht verloren hat, beweisen anschaulich mit ihrer ganzen Wirtschaftsführung der Friedrich-Engels-Kolchos und sein Vorsitzender Jakob Zwinger. Ich habe mich überzeugt, daß diese Wirtschaft ohne Sparsamkeit, ohne Berechnung einer jeden Kopeke solch ein Aufblühen und solch einen Wohlstand, wie sie sie heute zu verzeichnen hat, nicht hätte erreichen können. Gewiß, Mittel und Zeit können nur dann gespart werden, wenn im Kollektiv Disziplin und Einigkeit herrschen. Hier gehen sie Hand in Hand. Versuchen wir, etwas näher an diese Frage heranzugehen und sie an Hand von Beispielen zu illustrieren.

Früher Morgen. Im Arbeitszimmer des Kolchosvorsitzenden (Zwingers Arbeitstag beginnt um 5 Uhr) sind schon der Agronom Pjotr Gorowoi und der Ingenieur Wladimir Markow anwesend. Gestern wurde die Frühjahrsaussaat abgeschlossen und heute hat der Vorsitzende diese zwei erfahrenen Männer zu sich rufen lassen, um mit ihnen über die weitere Arbeit zu beratschlagen. Ich erwartete ein Gespräch über Heumahd oder Bauwesen und war deshalb nicht wenig erstaunt, als die Rede über die Mechanisierung der Tennen ging. Die nötige Ausrüstung dazu hatte man schon früher beigeschafft und jetzt ging das Gespräch nur darum, wie alles schneller zu montieren sei.

Zwinger sagte:

„Ich bitte, die Zeit nicht unnütz zu vergeuden und diese Arbeit zu machen, so lange die Mechanisatoren frei sind."

Die Männer verstanden sich ohne viel Worte. Es war gleich zu sehen, daß sie schon lange zusammen arbeiten. Ich war so unvorsichtig, nach der Kombinereparatur zu fragen. Die Antwort war kurz:

„Die Kombines haben wir noch im Winter überholt. So reich sind wir nicht, im Sommer dazu Zeit zu vergeuden."

Ein anderes Beispiel. Jeden Tag legt man dem Vorsitzenden die Angaben über den Milchertrag und den Fettgehalt der Milch auf den Tisch. So war es auch an diesem Tag. Jakob Zwinger nimmt das Blatt in die Hand und ruft erstaunt aus:

„Um 19 Liter weniger als gestern?! Und das in der ersten Farm."

Jemand der Anwesenden sagt dazu:

„Genosse Vogel sagte, daß die Kühe jetzt auf schlechtem Grünland weiden."

„Nein, lieber Mann, an der Weide liegts nicht, da gibt es einen anderen Grund."

Als er später Alexander Vogel, den Farmleiter, nach der Ursache fragte, gestand der etwas verlegen:

„Sehen Sie, Genosse Zwinger, ich hatte einige Melkerinnen gestern von der Arbeit befreit, da sie ihre Kartoffeln setzen wollten. Ihre Kühe wurden von anderen Melkerinnen gemolken und deshalb gab es weniger Milch."

„Klar, Alexander. Also der Milchertrag hat sich nur auf einen Tag gesenkt? Dann ist es nicht so schlimm."

Was sind schon 19 Liter Milch auf fast 400 Melkkühe? mag mancher denken. Jakob Zwinger denkt nicht so.

Sehon am anderen Tag nickte Zwinger zufrieden mit dem Kopf, als er die Angaben durchsah: der Milchertrag war wieder gestiegen.

Noch ein Beispiel. Im Arbeitszimmer des Kolchosvorsitzenden befinden sich einige Kolchosbauern und Mitarbeiter der Buchhalterei. Der Vorsitzende erzählt:

„Ja, stellt euch so was vor! Der Kerl transportiert den Lehm für den Bau von individuellen Häusern mit der Ladeschaufel. Wer konnte eine solche Anweisung geben? Es ist ja zum Lachen, aber auch traurig. Absolut keine Berechnung! Die Ladeschaufel ist doch kein Fahrzeug, sie ist zum Verladen bestimmt. Wenn wir so wirtschaften wollen, kommen wir nicht weit."

Beispiele, die von Sparsamkeit sprechen, gibt es noch viele. Nehmen wir die Lastwagen. Viele von ihnen sind schon 1954 gekauft worden, aber sie werden immer wieder überholt und leisten ihren Dienst nicht schlechter als neue Wagen. Oder die Traktoren. Wem ist nicht bekannt, daß in vielen Wirtschaften ohne vieles Überlegen für Ersatzteile mehr Geld verausgabt wird, als ein neuer Traktor zu stehen kommt. Im Friedrich-Engels-Kolchos gibt es so was nicht. Der Vorsitzende ist ganz genau im Bilde, für wieviel Rubel zur Frühjahrsaussaat Ersatzteile gekauft wurden. Bei der Einschätzung der Arbeit der Traktoristen und bei der zusätzlichen Entlohnung wird das in Betracht gezogen. Deshalb sind die Traktoristen bestrebt, die Wartung besser zu gestalten, die alten Teile zu restaurieren und nur im Notfall neue Teile zu verwenden.

Im Kolchos wird buchstäblich nicht ein Brett, nicht ein Nagel zwecklos verbraucht. Sparen im großen und im kleinen—das ist in der Wirtschaft zu einem ungeschriebenen Gesetz geworden, und alle Menschen sind bestrebt, dieses Gesetz zu befolgen.

...Nicht geizig sein. Wenn der Leser vielleicht den Eindruck bekommen hat, daß hier die Sparsamkeit in Geizigkeit übergeht, so irrt er sich. Alles, was nötig ist, wird gebaut. Alles, was wirklich zur Weiterentwicklung der Produktion beiträgt, wird angeschafft. Zur Bestätigung dieser Worte kann wohl am besten die Bautätigkeit des Kolchos dienen.

In den letzten 11—12 Jahren wurden errichtet: vier vierreihige und zwei zweireihige mechanisierte Kuhställe, sechs Schweineställe, zwei Pferdeställe, eine Reparaturwerkstatt, eine Garage, acht Getreidespeicher, zwei Hallen zur Futtervorbereitung, zwei Tennen, drei Kilometer Wasserleitung, ein Pumphaus, zwei Achtklassenschulen, ein Krankenhaus für 45 Betten. Das ist bei weitem noch nicht alles. Allein in diesem Jahr soll für fast 300 000 Rubel gebaut werden.

Nein, da ist von Geiz keine Spur. Aber Sparsamkeit wurde überall bekundet: fast alle Bauten kamen um die Hälfte billiger zu stehen, als laut Kostenplan vorgesehen war.

Dabei spielt die Mechanisierung der Bauarbeiten nicht die letzte Rolle. Der Kolchos hat seine Tischlerwerkstatt, die mit den neuesten Maschinen ausgestattet ist. Die ganze Holzbearbeitung, die für den Bau eines neuen Gebäudes notwendig ist, wird hier schnell und billig ausgeführt. Die Menschen, die am Bau tätig sind, haben schon längst gelernt, jede Kopeke zu zählen. Ich spreche vor allem von Jakob Knais, Heinrich Bollbach, Alexej Denstschuk, Ferdinand Paljas und Friedrich Wetzel.

Da schon von den Neubauten die Rede ist, so sei erwähnt, daß in einer kurzen Zeit beide Dörfer mit unmittelbarer Mithilfe des Kolchos neu aufgebaut wurden. Das sind über 200 ausgezeichnete Häuser, Eigenheime der Kolchosbauern.

Um besser die Errungenschaften des Kolchos einschätzen zu können, sei mir ein Vergleich der wirtschaftlichen Leistungen für verschiedene Jahre gestattet. Wie langweilig Ziffern auch sind, aber diesmal kommen wir ohne sie nicht aus. Also vergleichen wir 1954 mit 1965. Die Aussaatfläche betrug 1954 — 3 165 Hektar, 1965 — 10 449 Hektar. An den Staat wurde trotz den ungünstigen Witterungsverhältnissen im vergangenen Jahr fast dreimal mehr Getreide verkauft als vor 11 Jahren. Dementsprechend hat sich auch der Milchertrag gesteigert — von 1 400 Kilo bis auf 2 130 Kilo je Kuh. Die Stückzahl der Rinder wuchs von 1 200 bis auf 2 850. Einen starken Aufschwung erfuhr die Schweinezucht — ihre Stückzahl stieg von 230 bis auf 3 130. Die Grundfonds des Kolchos vergrößerten sich von 167 686 bis auf 2 017 739 Rubel, die Einnahmen von 217 830 bis auf 1 132 000 Rubel. Rapid sind auch die Ablieferungen an den Staat gestiegen, 1965 wurden 3 860 Zentner Fleisch, 13 580 Zentner Milch und 21 200 Zentner Getreide geliefert. Vergessen wir dabei nicht, daß 1965 ein ungünstiges Jahr war.

Kurz darüber, was die Wirtschaft gegenwärtig darstellt. Eine stark entwickelte Viehzucht ist ausschlaggebend. Zwei Milchfarmen, in denen es jetzt bereits 70 Prozent hochproduktive Rassenkühe der roten Steppenrasse gibt, zwei Schweinefarmen, eine Pferdefarm, wo Traber der russischen und Orlower Rasse gezüchtet werden.

Weiter der Feldbau. Der Kolchos besitzt rund 24 000 Hektar Land, wovon ungefähr die Hälfte bearbeitet wird. So wurden in diesem Jahr 12 391 Hektar Nutzpflanzen, hauptsächlich Weizen, gesät. Strenge Befolgung der Agrotechnik und des Vier- und Fünffelderssystems gewährleisteten sogar im vorigen Dürreiahr auf einzelnen Schlägen einen Hektarertrag von 15 Zentnern.

Viehzucht und Feldbau sind die Haupteinnahmequellen. Außerdem gibt es zwei Mühlen, einen 6—7 Hektar großen Gemüsegarten und andere Einnahmequellen.

Wie bekannt, steht jetzt die Spezialisierung auf der Tagesordnung. Als man in der Rayonverwaltung Landwirtschaft diese Frage erörtete, war auch Genosse Zwinger eingeladen. Einige Genossen machten den Vorschlag, die Schweinefarmen in den Sowchosen und Kolchosen zu liquidieren und an ihrer Stelle im Rayon 1—2 Schweinezuchtsowchose zu bilden.

„Ich horchte mir das Gerede an", erzählte Jakob Zwinger, „und bat ums Wort. Kann man denn so einseitig an diese Frage herangehen?" sagte ich. „Das hieße ja aus einem Extrem ins andere fallen. Ich kann mir die Wirtschaft ohne Schweinezucht nicht vorstellen. Die Schweinezucht ist in jeder Hinsicht vorteilhaft. Freilich, wenn man in der Farm nur mehrere Dutzend Schweine hat, so wirft sie keinen Gewinn ab."

Das Spezialisierproblem ist noch nicht endgültig gelöst, aber der Friedrich-Engels-Kolchos beabsichtigt auch weiterhin die Schweinezucht zu entwickeln.

Der neue Fünfjahrplan stellt den Landwirten neue Aufgaben. In diesem Zusammenhang ist zu sagen, daß der Friedrich-Engels-Kolchos bereits die Kennziffern für 1970 nicht nur erreicht, sondern auch schon überboten hat. Eine Ausnahme bildet die Getreideproduktion. Alle Kräfte werden eingesetzt, um die Hektarerträge und die Produktivität der Viehzucht von Jahr zu Jahr zu steigern.

J. FRIESEN

Unser Sonnderkorrespondent

Gebiet Kemerowo. Die Schmelzer Wassili Osokin und Nikolai Penkow sind fast allen im Erzschmelzwerk von Nowokusnezk bekannt „Ausgezeichnete Fachleute, Initiatoren aller guten Taten", so äußern sich über sie ihre Arbeitskameraden. Die Schicht des Schmelzermeisters A. G. Misin, in der diese Burschen arbeiten, wurde mit dem Plan des ersten Vierteljahrs vorfristig fertig. Auch jetzt arbeitet sie erfolgreich.

UNSER BILD: W. Osokin (links) und N. Penkow. Als Antwort auf die Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU liefern sie systematisch überplanmäßiges Metall.

Foto: TASS

DEM 50. JAHRESTAG DER OKTOBERREVOLUTION ENTGEGEN

WOFÜR DER

WAS EIN Vater in der Familie bedeutet, hatte sie ja eigentlich nie erfahren. Als Michael Semke von den Seinigen Abschied nahm, war sie kaum sechs Jahre alt.

An diese frühen Kindesjahre knüpfen sich nur einige verschwommene Bilder. Vielleicht war es mehr des Kindes Einbildungskraft, die die späteren Berichte der Mutter in selbsterlebte Geschehnisse umformte.

Kam ein Brief von der weit entfernten Front, so weinte Mutter jedes Mal. Warum? Eigentlich hätte man sich doch freuen sollen, weil Papa einen Brief schickte. Auch in der Nacht im Bett, wenn die Mutter sie an sich drückte, spürte das Kätchen ihre nassen Wangen.

Eines Tages kam Vater nach Hause. Sie kann sich bis heute an seinen hohen Wuchs erinnern. Der Vater ergriff sie mit beiden Händen. Seine Bartstoppeln pickten und kitzelten an ihren Wangen. Dann schwang er Kätchen so hoch in die Luft, daß der Kopf an die Zimmerdecke stieß. Auch Mutter weinte jetzt nicht mehr.

Mit Vater war ein neues Wort in die Familie eingekehrt, das Kätchen als „Paltisan" aussprach. Zwei Sachen hatte er nach Hause mitgebracht: eine „Soldatenflinte" und eine Puppe aus Leinwand mit Sägespäne ausgestopft und einem Porzellankopf.

Im Dorf Kawkaskoje standen lange Zeit die Roten Partisanen. Michael Semke gehörte auch zu ihnen. Im August 1919 war er nach Hause gekommen, um die Ernte einbringen zu helfen. Er war mit der Frau auf dem Feld. Plötzlich erschienen zwei Verbindungsmänner und warnten Semke:

„Die Weißgardisten haben das Dorf überfallen. Wir sind hier nur ein kleines Häuflein und müssen uns zurückziehen."

So wie er ging und stand, mit aufgekrempelten Hemdärmeln, nahm er von seiner Frau Abschied. Beide ahnten nicht, daß es für immer sein sollte. Bei Kustschewka kam es zur Schlacht. Michael Semke fiel als Held im erbitterten Kampf.

DIE MUTTER erzählte: als an der Front Verbrüderung der Soldaten begann, kehrte auch Michael zurück. Er träumte von herrlichen Zeiten und Glück. Drei Jahre Frontleben hatten seine Augen geöffnet. Jetzt wußte er, wem der Krieg Nutzen brachte. Tausende Kilometer hatte er sein Gewehr mit sich geschleppt, um im Hinterland mit der alten Welt aufräumen zu helfen. Er wollte, daß seine Kinder glücklich werden. Doch alles schien ins Gegenteil geraten zu sein.

Die Mutter mit ihren vier kleinen Kindern blieb allein. In der Familie waren viele Esser und keine Arbeiter.

Der Bürgerkrieg im Lande schlug hohe Wogen. Auf dem Erdball hatte sich ein neuer niedagewesener sozialistischer Staat gebildet. Er war den Imperialisten ein Dorn im Auge. Sie zogen gegen ihn zu Felde. Doch die „Verdammten dieser Erden" kämpften entschlossen weiter. Wo einer fiel, sprangen Dutzende neue Kämpfer ein...

Das war eine schwere Zeit für den jungen Sowjetstaat. Der Ansturm der inneren und äußeren Feinde wurde immer stärker. Dazu gesellten sich noch Dürre und Hungersnot.

Sophie, die Neunjährige und Kätchen, die Sechsjährige mußten zu reichen Bauern als Kindermädchen, um sich Brot und Unterkunft zu verdienen. Mit der Zweitjüngsten, der Dora, und der Großmutter teilte die Mutter die letzten Krumen Brot, und das Jüngste, Emmchen, nährte sie an der Brust.

Sophie und Kätchen wuchsen heran und aus den Kindermädchen wurden Dienstmägde. Wenn die Mutter sie besuchte, sagte sie:

„Eben das hat eurer Vater nicht gewollt, daß ihr Dienstmägde sein sollt."

Sie hätte jetzt Land bekommen können. Doch womit sollte sie es bearbeiten? Sie hatte weder Pferd noch Kuh.

ALS DIE Kollektivierung begann, trat sie als erste dem Kolchos bei. Die Kinder holte sie wieder zu sich und sie besuchten die Schule. Das Leben war immer noch sehr schwer, doch die Familie war beisammen.

Der Kolchos vergaß nicht, daß Michael Semke sein Leben für die Sache des Volkes hingegeben hatte. Er sorgte für seine Kinder. Kätchen besuchte Lehrgänge für Verkäuferinnen, dann wurde sie Bibliothekarin. Ihre Schwestern lernten im Leningrader Pädagogischen Technikum, bezogen vom Kolchos ein Stipendium.

Es wurde mit jedem Jahr besser. Kätchen wurde ein blühendes Mädchen, heiratete und führte den Namen Frau Kiefer. Doch dieselben Leiden, die ihrer Mutter zugestoßen waren, wiederholten sich bei ihr.

Der zweite Weltkrieg brach aus. Der Mann mußte von ihr Abschied nehmen, und sie wußte ebenfalls nicht, daß es der letzte Kuß von ihm war. Wie sie selbst ohne Vater herangewachsen war, so blieb auch ihre Tochter ohne väterliche Fürsorge. Sie konnte unter Tränen nur die Worte der Mutter wiederholen:

„So hatte es der Vater nicht gewollt."

IN WELCHE Ecken des Landes die Wellen des Krieges sie auch hinschleuderten, sie tat, was in ihren Kräften stand, gewissenhaft und pflichtbewußt. Sechzehn Jahre arbeitete sie als Arbeitsberechner. Endlich kam sie wieder in einen Kolchos. Man beobachtete diese schweigsame und bescheidene Frau eine Zeitlang und sagte: „Auf die kann man sich verlassen". Sie wurde Arbeitsgruppenleiterin im Gemüsebau. Nach einigen Jahren wählte man sie zum Mitglied der Kolchosverwaltung. Die Tochter wurde groß, heiratete und zog in ein anderes Gebiet.

Wie eine gute Hauswirtin hatte sie auf das Stück Land, das ihre Arbeitsgruppe zugeteilt bekam, immer ein scharfes Auge. Sie kontrollierte alles selbst.

Beim Behäufeln der Tomaten zupfte sie eine Frau am Ärmel:

„Hör mal, Pauline! Komm! Wollen mal deine Reihen entlang gehen."

Hier und da blickte zwischen den grünen Pflanzen Unkraut hervor.

„Wir arbeiten doch für uns, Pauline, nicht wahr? Zu Hause in deinem Gemüsegärtchen würdest du es gewiß besser machen."

Sie redete nicht viel, doch wo es notwendig war, im Kolchosvorstand, da trommelte sie auf den Tisch, wenn man ihr nicht rechtzeitig die Düngemittel auf's Feld schaffte.

Der Ernteertrag stieg von Jahr zu Jahr, und schon 1958 wurde ihre Gruppe Teilnehmerin der landwirtschaftlichen Unionsausstellung in Moskau.

Zwei teure Dokumente besitzt nun Katharine Kiefer, die sie wie ein Kleinod in der untersten Schublade des Schrankes aufbewahrt. Es ist eine Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, datiert vom Jahre 1964 und ein Diplom zweiter Klasse für gute Ernteerträge im Gemüsebau ihrer Gruppe.

Katharine Kiefer ist eine immer freundlich dreinblickende, doch strenge Frau. Die Brigadierin Ma-

Wirtschaftsreform in Aktion

Es war sehr erfreulich, auf dem XXIII. Parteitag der KPdSU zu hören, daß die meisten Betriebe, die im ersten Quartal zum neuen System übergegangen waren, den erweiterten Plan zur Realisierung der Produktion und des Gewinns überboten.

Die Wirtschaftsreform trägt in der Tat Früchte! Als überzeugendes Beispiel dafür kann unser Wolgograder Werk „Krasny Oktjabr" dienen. Es gehört zu den 43 Betrieben, die als erste das neue System der Planung und des materiellen Anreizes in der Industrie eingeführt haben.

Wir erfüllten den Siebenjahrplan erfolgreich. Die Produktion wurde ohne Inbetriebnahme neuer Kapazitäten um 70 Prozent erhöht. Die Arbeitsproduktivität stieg um 64 Prozent. Der Gewinn betrug 165 Millionen Rubel. So ist das wichtigste Ergebnis unserer Wirtschaftsführung in sieben Jahren. Der Belegschaft wurde das Recht eingeräumt, den Ruf des Werkes „Krasny Oktjabr" als eines rentablen Betriebs unter neuen Verhältnissen zu bestätigen.

Die Leistung des Werkes wird von nun an nach den drei wichtigsten Kennziffern bewertet: nach dem Umfang der realisierten Produktion, nach den Ausmaßen des Gewinns und dem Rentabilitätsniveau. Dieses Niveau bedeutet das Verhältnis zwischen dem Gewinn und den durchschnittlichen Jahreskosten der Produktionsgrundfonds und Betriebsmittel.

Nur ganz naive Menschen können annehmen, das neue System brauche nur eingeführt zu werden und werden dann von allein funktionieren. Es gibt nichts Schlimmeres als Selbstlauf. Bei der Umstellung der wirtschaftlichen Tätigkeit bringt er besonders große Gefahren mit sich. All das hat die Belegschaft berücksichtigt. Wenden wir uns z. B. dem Problem der Realisierung der Produktion zu. Das bestellte Metall muß nicht nur fristgemäß geschmelzt und gewalzt, sondern auch reibungslos abgefertigt werden, damit jeder Abnehmer rechtzeitig das erhält, was er gerade braucht. Vieles hängt vom rhythmischen Produktionsablauf und einer exakten Organisation des Absatzes ab. Bei der Aufstellung der Pläne für das ganze Werk und für einzelne Abteilungen berücksichtigten wir vor allem diese Ziele. Die Wochenarbeitspläne für Stahlschmelzereien und Walzbetriebe, die die komplexe Erfüllung der Aufträge vorsehen, werden regelmäßig aufgestellt und geschäftstüchtig kontrolliert.

Die erste Probezeit ist nun hinter uns. Wie sehen jedoch die Ergebnisse aus?

Der Dreimonateplan zur Realisierung der Produktion ist erfolgreich erfüllt worden. Darüber hinaus erhielten die Abnehmer Walzgut zu vielen hunderttausenden Rubeln. Gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres stieg die Menge des realisierten Metalls um 4,5 Millionen Rubel.

P. MATEWOSJAN,
Direktor des Wolgograder Werkes „Krasny Oktjabr"

Die ganze Belegschaft des Werkes legt um die Erhöhung der Rentabilität der Produktion und um die Gewinnzunahme große Sorge an den Tag. Es wurde geplant, im Laufe dieses Jahres die Rentabilität auf 35 Prozent statt 30 Prozent im Vorjahr zu bringen. Nach unseren Errechnungen soll der Jahresgewinn erheblich anwachsen. Im ersten Quartal brachte das Werk etwa 400 000 Rubel überplanmäßigen Gewinn. Wie konnten wir das erreichen? Die Produktion von legiertem Metall, korrosionsfreiem Blech und gezogenem Stahl steigt bei uns schneller als der gesamte Produktionsumfang. Der Anteil des unlegierten Walzmaterials weist rückläufige Tendenz auf, was dem Staat und den Abnehmern zum Nutzen gereicht.

Wir nutzen die inneren Reserven der Stahlschmelzereien aus. Vor kurzem wurde z. B. die Rekonstruierung des Martinofens Nr. 12 abgeschlossen, der bis Ende des Jahres zusätzlich einige Tausend Tonnen hochwertigen Metalls liefern soll.

Um mehr Gewinn zu erhalten, wenden wir unser Hauptaugenmerk der Erhöhung der Qualität zu. Die Zuzahlung, die wir von den Abnehmern erhalten, steigt, ständig.

Sauerstoff und Erdgas sind unsere treuen Verbündeten. Wenn sie geschickt und sachkundig ausgenutzt werden, steigt die Produktivität der Öfen und in bedeutendem Maße auch die Qualität des Metalls. Ausgezeichnete Eigenschaften besizt der Stahl, der nach der Methode der elektrischen Schlackenumschmelzung erzeugt wird. Die Produktion dieses Stahls wird gesteigert.

Große Hoffnungen setzen wir auch auf die Bearbeitung des Stahls im Kübel mit flüssigen synthetischen Schlacken. Diese Methode bewährte sich in der Abteilung der Elektrostahlöfen sehr gut. Das Metall hat weniger schädliche Beimengungen und ist sehr homogen und haltbar. In Zukunft soll das Raffinieren des Metalls mit synthetischen Schlacken große Ausmaße annehmen.

In unserem Werk wird die Produktion mit Ultraschall kontrolliert. Das schließt die Abfertigung mangelhafter Produktion aus. Wir nehmen an, daß Ende des Jahres der ganze Stahl für besonders verantwortliche Zwecke nach dieser Methode kontrolliert wird.

Gegenwärtig hängen die Gewinnabführungen für das Werk direkt von den Produktionsgrundfonds und deren wirksamen Ausnutzung ab. Die Mettallurgen sind sich dessen bewußt geworden, was erfreuliche Veränderungen zur Folge hatte. Kennzeichnend ist auch, daß die Initiative der Arbeiter immer lebhafter wird.

Dem Leiter der Kalibrierungsabteilung, Genossen Roganow, wurde mitgeteilt, daß seine Abteilung 6 Kalibrierwalzwerke erhalten kann. Früher hätte er sich bestimmt gefreut und die Gelegenheit beim Schopfe gefaßt, da die Ausrüstungen kostenlos gewährt wurden. Diesmal sagte der Abteilungsleiter: „Ich muß mich mit der Belegschaft beraten und alles erwägen..."

Die Belegschaft der Abteilung kam zum Schluß, daß sie mit 4 neuen Walzwerken auskommen kann. Genau so enstschied das Kollektiv der Vergüterei: sie nahm weniger neue Ausrüstungen ab, als vorgesehen wurde.

Die Ausrüstungen, die schon im Betrieb sind, werden jetzt mehr ausgelastet, wobei natürlich den wirtschaftlichen Zwecken Rechnung getragen wird.

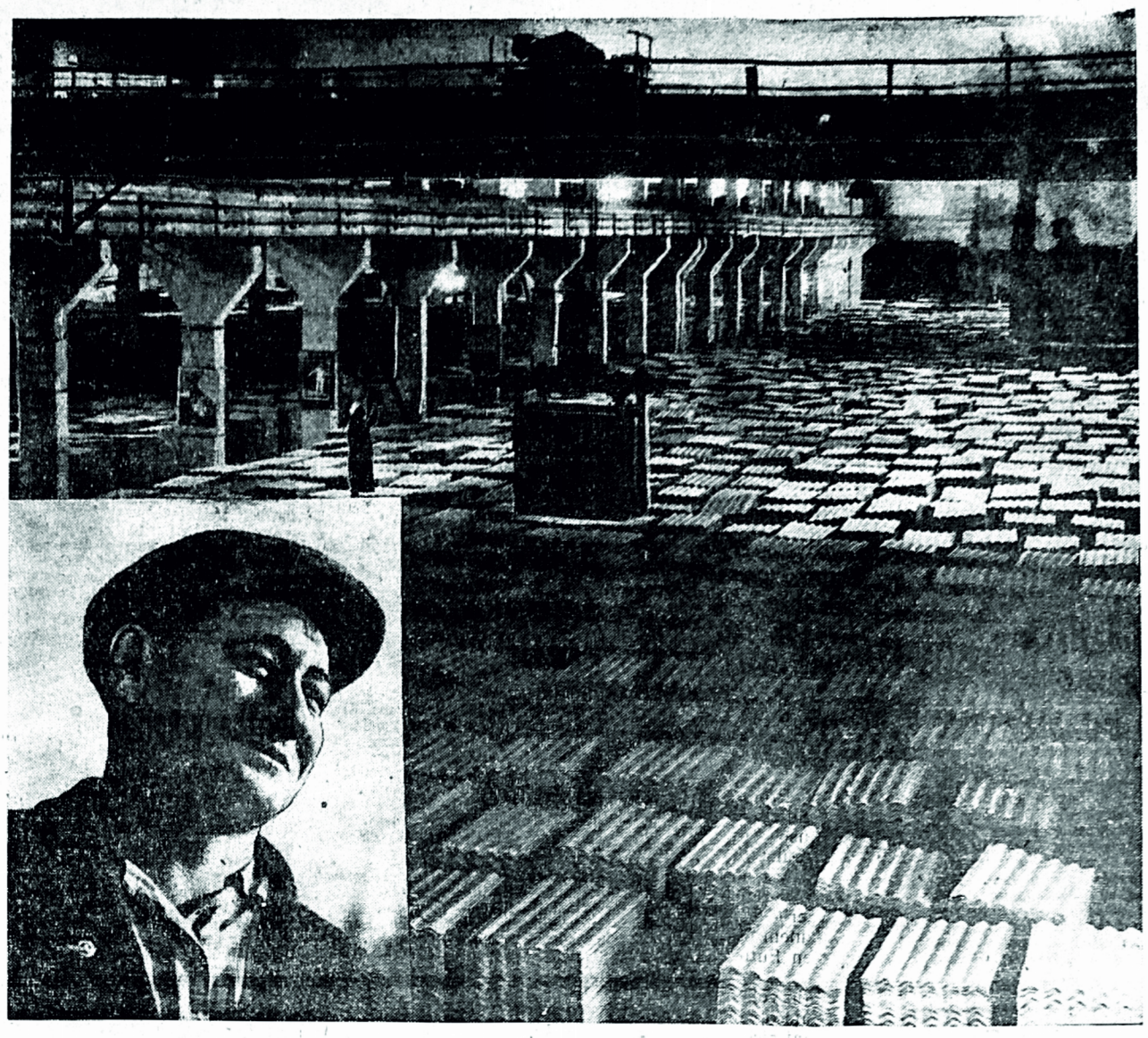
Auch die Umlaufmittel werden jetzt besser als vor der Reform ausgenutzt. Früher sammelten sich im Werk überflüssiger Rohstoff, Hilfsmaterialien und nicht abgefertigte Produktion an. Übermäßig groß war manchmal die Menge nicht fertiggestellter Erzeugnisse. Heute wurde nun den überplanmäßigen Restbeständen Kampf auf Leben und Tod angesagt. Nicht nur Mitarbeiter der Versorgungsabteilung und Buchhaltung, sondern auch alle, die in der Produktion tätig sind, kümmern sich darum.

Wie ich bereits erwähnte, wird der Gewinnplan überboten. Allmählich wachsen die Abführungen für die Werkfonds an. Der Fonds des materiellen Anreizes soll in diesem Jahr 8,5 Prozent des Lohnfonds betragen. In drei Monaten wurden aus diesem Fonds den Arbeitern Prämien zu über 50 000 Rubeln ausgezahlt.

Auch die Verbesserung der Qualität, die Einsparung von Rohstoff und Material und Ausführung besonders komplizierter Aufgaben werden materiell stimuliert. Für die Verkürzung der Schmelzezeiten in den Öfen der Ersten Martinabteilung wurden Prämien ausgezahlt. Die Hilfsarbeiter werden für die Verkürzung der Reparaturzeiten der Stahlschmelzaggregate zusätzlich belohnt. Und dies brachte Nutzen: die Öfen stehen jetzt einen Tag weniger still als früher. In dieser Zeit kann das Werk jährlich einige Tausend Tonnen Metall produzieren.

Die Belegschaft von „Krasny Oktjabr" arbeitet unter neuen Verhältnissen erst seit einigen Monaten. Das Wichtigste steht uns noch bevor. Es kann jedoch schon jetzt mit Sicherheit gesagt werden, daß das neue System sich in allen Beziehungen gut bewährt. Auf dieser Grundlage werden die Wolgograder Metallurgen alle Aufgaben erfolgreich bewältigen, die der XXIII. Parteitag der KPdSU der Industrie gestellt hat.

APN.



Von Jahresbeginn an überbietet die Dachschieferabteilung des Zement- und Schieferkombinats in Semipalatinsk systematisch ihren Plan. Allein im Mai lieferte die Abteilung 500 000 Dachschieferplatten über den Plan hinaus.

Um den Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet würdig zu begehen, übernahm die Belegschaft des Kombinats erhöhte Verpflichtungen und produzierte bis zum 12. Juni noch 250 000 überplanmäßige Dachschieferplatten.

Die in dieser Abteilung arbeitende Schlosserkomplexbrigade, mit dem Brigader Albert Besch an der Spitze, verpflichtete sich, die technische Ausrüstung der Abteilung in mustergültiger Ordnung zu halten, damit sie in vollem Maße ausgenutzt werden kann.

UNSER BILD: Das Schieferplattenlager. Unten links der Brigadier der Schlosserkomplexbrigade Albert Besch.

Foto: D. Neuwirt

Seminar der Atheisten aus sechs Republiken

In Tschimkent fand ein Seminar der Atheisten Kasachstans, Usbekistans, Turkmeniens, Kirgisiens, Tadshikistans und Aserbaidshans statt, das der Kritik der Ideologie des modernen Islams gewidmet war. Dieses Seminar wurde von der Unions- und Republikverwaltung der Gesellschaft „Snanije" organisiert.

Vor den Teilnehmern des Seminars trat Professor I. A. Krywelew auf mit einem Bericht über die Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU in den Fragen der ideologischen Arbeit und den Aufgaben der atheistischen Propaganda. Einen Bericht über einige Probleme des modernen Islams im Ausland machte der Lehrstuhlleiter des Taschkenter Politechnischen Instituts, Kandidat der philosophischen Wissenschaften A. A. Artykow.

Das Seminar schenkte seine besondere Aufmerksamkeit dem Problem der Unzertrennlichkeit der atheistischen Arbeit von der ideologischen Tätigkeit der Partei und der Notwendigkeit, die atheistische Propaganda eng mit der täglichen Propaganda der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU zu vereinigen.

(KasTAG)

AUS ALLER WELT

PARTISANEN GREIFEN AN

Brazzaville. (TASS). Die Partisanen Angolas setzen ihre Kampfoperationen mit Erfolg fort und werfen die portugiesischen Kolonialisten aus den befestigten Stellungen längs des Flusses Lombe in der Provinz Kabinda.

In einem veröffentlichten Kommunique teilt das leitende Komitee der Volksbewegung für die Befreiung Angolas mit, daß die angolesischen Patrioten am 7. Juni den feindlichen Militärposten Sanga angegriffen haben. Sie beschossen ihn mit Granatwerfern und vernichteten die letzten Bauten. Auch ein Munitionsdepot wurde in die Luft gesprengt. Die Garnison wurde vernichtet.

HARTNÄCKIGER AUSSTAND

London. (TASS). Schon fast einen Monat dauert der Generalstreik in der Handelsmarine Englands. Die Streikenden sind fest entschlossen, den Kampf fortzusetzen, bis ihre Forderungen nach der 40 Stunden-Arbeitswoche und nach Lohnerhöhung erfüllt werden. Auch die Einschüchterungskampagne kann sie nicht irremachen.

In Liverpool, einem der größten Häfen Englands biligten Donnerstag 1 000 Streikende auf einer Kundgebung einmüig den Beschluß über die Fortsetzung des Ausstands. Ähnliche Versammlungen und Kundgebungen fanden auch in großen Häfen statt.

Zur Zeit liegen 791 Schiffe verlassen vor Anker.

Aus verschiedenen Ländern wird gemeldet, daß die Gewerkschaften den Kampf der britischen Seeleute unterstützen.

Vorbereitung zum Friedensforum

Genf. (TASS). Hier werden die letzten Vorbereitungen zu der am 13. Juni beginnenden Tagung des Weltfriedensrats getroffen. An der Tagung werden rund 350 Delegierte aus fast 100 Staaten teilnehmen.

Der Leiter des schweizerischen Vorbereitungskomitees Jan Farnie, Gemeinderat in Genf, nannte im Gespräch mit dem TASS-Korrespondenten die Namen vieler bedeutender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Politiker und Kulturschaffender, die zum Friedensforum kommen, darunter Albert Norden (DDR), die sowjetischen Schriftsteller Kornejtschuk und Ehrenburg, der schweizerische Parlamentsabgeordnete Karl Dellberg.

Auf der Tagesordnung dieses Friedensforums stehen akute Probleme der Gegenwart — der Kampf der Völker für die Einstellung der USA-Aggression in Vietnam, die Gewährleistung der europäischen Sicherheit und die Abrüstung, der Kampf der Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas für die nationale Unabhängigkeit, gegen den Kolonialismus und Neokolonialismus.

DOMINIKANISCHE FARCE

„Eine riesengroße Gaunerei" — so schätzen viele Beobachter die allgemeinen Wahlen ein, die am 1. Juni in der Dominikanischen Republik unter dem wachsamen Auge der Vertreter Washingtons und unter den MP-Läufen Tausender Soldaten der Besatzungstruppen durchgeführt wurden. Neue Nachrichten, die in den letzten Tagen aus Santo-Domingo eintreffen, bestätigen eine solche Definition dieser Wahlenparodie.

Je nach der Veröffentlichung der Wahlergebnisse kommen immer neue und neue Zeugnisse grober Fälschungen an den Tag. So wurde z. B. in der Stadt Bani, wo nach offizieller Statistik 125 tausend Wähler registriert worden waren, nur 18 tausend Stimmen gezählt; sie wurden hauptsächlich für den rechten Kandidaten Balager abgegeben, den die Vereinigten Staaten unterstützen. Es wurde festgestellt, daß viele Wahlurnen in den Wahlkreisen, wo die Mehrheit für Juan Bosch stimmte, einfach hinausgeworfen waren. Einige davon wurden aufgefunden und ausländischen Korrespondenten vorgezeigt.

Die Fälschung der Wahlen war derart ungeheuer, daß die Sprecher des Regierungssenders „Radio Santo-Domingo", die das ausschließliche Recht bekommen hatten, die Nachrichten über die Stimmenzahlung zu kontrollieren, sich weigerten, die Arbeit fortzuführen.

Aber der Betrug kam nicht nur in den schmutzigen Machenschaften mit Wahlzetteln zum Ausdruck. Alle hatte seinerzeit ein äußerst demagogischer Schritt Balagers verblüfft. Dieser abgefeimte Politikaster, der ein Günstling Washingtons ist, hatte am Vorabend der Wahlen plötzlich den Abzug der amerikanischen Truppen aus der Dominikanischen Republik gefordert. Sehr wahrscheinlich, daß er das nicht ohne Zustimmung der Amerikaner selbst getan hatte, um mehr Anhänger zu gewinnen. Ist doch die Evakuierung der Yankees die Frage Nummer eins in diesem Lande.

„Der Antiamerikanismus" — schrieb am Wahltag ein Reuter-Korrespondent, „ist die stärkste politische Waffe in Santo-Domingo, wo alle Parteien die Wiederherstellung der nationalen Souveränität und den Abzug der ausländischen Truppen fordern".

Doch am 2. Juni erklärte Joakin Balager im Gespräch mit amerikanischen Korrespondenten, das man auch im Fernsehen brachte, auf Englisch: „Die Truppen werden in nächster Zeit nicht abgezogen." Und fügte, nachdem er sich an die Nachbarschaft der Fernsehkameras erinnert hatte, auf Spanisch hinzu: „Aber wir werden danach streben, daß diese Truppen aus dem Lande möglichst schnell abgezogen werden". Nach zwei Tagen aber gab der neugebackene Präsident ohne eine Spur von Verlegenheit sein Versprechen auf. In einem Interview mit dem Korrespondenten der Associated Press erklärte er, daß die ausländischen Truppen in der Republik auch nach seinem offiziellen Antritt des Präsidentpostens am 1. Juli bleiben werden. Man muß zugeben, daß das seine Logik hat. Denn der skrupellose und zynische Demagoge, der durch gefälschte Wahlen Landespräsident wurde, wird ohne Hilfe ausländischer Bajonette am Staatsruder bestimmt nicht lange bleiben können. Balager genießt kein Vertrauen bei der Mehrheit des dominikanischen Volkes.

Nicht verwunderlich ist deshalb, daß mit der Aufdeckung des wahren Charakters der falsifizierten Wahlen am 1. Juni die Lage in der Dominikanischen Republik immer gespannter wird.

CH. KOBO
(TASS)

WEITERE SCHRITTE

Das Kollektiv der Kasachtaner Magnitka hat im neuen Fünfjahrplan einen starken Vorsprung erreicht. Im Wettbewerb zu Ehren der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR haben die Hüttenwerker den Fünfmonatsplan vorfristig erfüllt und 21 000 Tonnen Roheisen, viel Stahl und Walzgut über den Plan hinaus erzeugt. Die Arbeitssenkung der Selbstkosten wurden produktivität ist gestiegen. Durch 627 000 Rubel eingespart.

„In diesem Tempo", sagte der Werkdirektor I. Schuljakow, „arbeitet unser Kollektiv auch im Juni".

Das Hüttenwerk von Karaganda erstarkt. Dieser Tage wurde der Gasreiniger in der Martinofenhalle in Betrieb gesetzt. Das ermöglicht die Produktionsabfälle besser auszuwerten.

Am Vortag der Wahlen begann auch die neue Kohlenanreicherungsfabrik zu arbeiten, die mit modernen Ausrüstungen versehen ist.

Temir-Tau.

(KasTAG)

Beitrag einer Melkerin

Unter den Bestmelkerinnen des Sowchos „Put Iljitscha", Rayon Sowetski, ist die junge Melkerin Raja Ditte zu nennen. Sie würdigt den Wahltag in den Obersten Sowjet der UdSSR mit Hochleistungen. Je Kuh melkt sie täglich 10—12 Kilo Milch. Für 1965 hatte sie einen durchschnittlichen Milchertrag von 2100 Kilo erzielt, in diesem Jahr verpflichtete sie sich, 2500 Kilo Milch je Kuh zu melken.

W. LANG
Gebiet Nordkasachstan

VATER KÄMPFTE

ria Iwanowna Sokolowa hat jedes Jahr mit den Frauen der Brigade Streit. Alle wollen in die Gruppe Kiefer. Aber die Zahl der Arbeiterinnen jeder Arbeitsgruppe soll doch mehr oder weniger gleichgroß sein. Dennoch setzten es einige Frauen durch und gingen zu Kiefer über. Erst waren es dreizehn, dann wurden es fünfzehn und jetzt sind es schon zwanzig Frauen. Entsprechend bekam die Gruppe auch ein größeres Landstückt.

Die Kolchosmitglieder äußerten ihr Vertrauen zu dieser arbeitsamen und gewissenhaften Frau, indem sie Katharine Kiefer als Deputierte in den Stadtsowjet wählten. Sie rechtfertigte das Vertrauen voll und ganz.

Es war in den Apriltagen. Der XXIII. Parteitag hatte eben seine Arbeit beendet. Eine Versammlung von Vertretern mehrerer Kolchose fand im Nachbarkolchos statt. Katharine Kiefer hatte vieles worauf sie stolz sein konnte. Im vergangenen Jahr erntete ihre Arbeitsgruppe schon 640 Zentner Tomaten je Hektar und die Gestehungskosten betrugen nur 3 Rubel 5 Kopeken der Zentner. Und ebensoviel Kohl erntete sie je Hektar zu 4 Rubel 20 Kopeken der Zentner. Das war eine Leistung, die mit großen Lettern an die Rayonehrentafel geschrieben wurde. Der Hektarertrag war zweimal höher als geplant war.

Die Versammlung zog sich bis in den späten Abend hin. Draußen war es stockdunkel als sie mit dem Chefagronom Michail Ignatjewitsch Ljubimski nach Hause fuhr. Das Wetter war in diesen wenigen Stunden umgeschlagen.

„Zum Ärgern ist das", sagte Michail Ignatjewitsch. „Die ganze Zeit stand so schönes Wetter und plötzlich, kehrt der Winter wieder zurück. Heute Nacht gibt es Frost."

Katharine dachte an die Frühbeete. Sie erinnerte sich wie dickstenglig und dunkelgrün die Setzlinge in den letzten Tagen emporschossen.

Der Wagen bog in eine schmale Gasse und machte vor Katharines Häuschen Halt.

Katharine aber machte keine Anstalten auszusteigen. Sie wandte sich an den Fahrer:

„Geradeaus! Zu den Frühbeeten!"

Da trat Katharines Mann auf die Straße:

„Na, endlich! Habt ihr euch heute sattgeredet? Ich habe das Abendrot schon zweimal aufgewärmt, du aber kommst und kommst nicht."

Der Chefagronom meinte:

„Sie, Katharina Michailowna, haben doch gewiß Anweisung gegeben, daß man zur Nacht die Frühbeete zudecken soll!"

„Das wohl, aber..."

„Nun, dann ist ja alles in Ordnung."

„Aber fahren Sie doch!" wandte sie sich wiederholt an den Schoffor. „Ich sagte doch schon, geradeaus, zu den Frühbeeten". Und dann zu ihrem Mann: „In einigen Minuten bin ich wieder zurück. Wenn ich mich nicht selbst überzeuge, so kann ich doch nicht einschlafen."

Die vier dienshabenden Frauen bei den Frühbeeten waren längst fort. Womöglich lagen sie schon im warmen Bett. Die Frühbeete waren zwar zugedeckt, wie befohlen worden war, aber nur mit einer dünnen Schicht Matten. Was half das? Sie stieß ihre Hand zwischen die Schilfhalme. Die Matten waren schon hart und steif.

„Fahren Sie nach Hause!" sagte sie dem Schöffor. „Was hier zu machen ist, das ist ja eine Kleinigkeit", und sie begann selbst vom Lager Matten herbeizuschleppen.

Der Chefagronom stand verwundert da:

„Ein braves Frauchen, diese Katja", sagte er halblaut. Er befahl dem Feldwächter, der gerade zugegen war: „Setzen Sie sich auf's Pferd und bringen Sie die Frauen her! Katja allein schafft es nicht. Sie wird Ihnen sagen, wer hier am Tag arbeitete und wo sie wohnen."

Doch die Frauen schliefen schon alle. Ehe sie sich aufrafften, verging geraume Zeit. Katharine aber schleppte eine Matte nach der anderen herbei, und deckte sie auf die Frühbeete. Sie schwitzte, obwohl das Eis auf den Wasserpfützen unter den Füßen knisterte. Sie zog ihre Überjacke aus.

„Wieviel Matten brauche ich denn noch?" rechnete sie nach. „Hundertdreißig Rahmen habe ich schon bedeckt. Bleiben noch hundertsechsundvierzig." Sie ließ sich keine Zeit auf die Uhr zu schauen. Jede Sekunde war teuer. Zwei—drei Minuten können monatelange Vorarbeit zunichte machen. Die Tomatenpflanzen sind gegen Frost sehr empfindlich.

Als die Frauen endlich herbeikamen, war bereits alles gemacht. „Mir scheint, es ist etwas wärmer geworden", sagte sie zu ihnen, „aber wartet mal, was sich vor Sonnenaufgang tun wird". Sie vergaß, daß die Wärme von innen kam.

* * *

Der Mann traute seinen Ohren nicht. Man zeigt ihm die „Freundschaft".

„Hier, sogar an erster Stelle der Liste steht sie".

Aber er glaubt auch seinen Augen nicht, läuft zu den Nachbarn, dann in den nächsten Zeitungskiosk, bis er die entsprechende russische Zeitung gefunden hat.

„Ja, Katja, es stimmt!" ruft er aus. „Du kriegst den Leninorden". Seit dieser Zeit trägt auch er den Kopf höher. Mit Recht! Er ist ihr Mann. Wo er nur konnte, hat er ihr geholfen. Mit ihm hat sie sich immer beratschlagt.

Da kommen auch schon die Mitglieder ihrer Arbeitsgruppe: Russen, Kasachen, Aserbaidshaner. Sie drücken ihr die Hand, die Frauen umarmen und beglückwünschen sie.

„Aber hebt mich doch nicht in den Himmel! Der Orden gehört doch gar nicht mir allein. Da steht doch geschrieben — Arbeitsgruppenleiterin. Also hat hat die ganze Gruppe zum Erfolg beigetragen".

So bescheiden wie sie stets im Leben war, ist sie auch jetzt.

Für mich aber, der ihren Lebenslauf kennt und sie seit Jahren bei der Arbeit beobachtet, ist es schwer Worte zu finden, um ihre Freude und ihren Dank unserer Partei und der Sowjetmacht zum Ausdruck zu bringen. In sich gekehrt, in Erinnerungen versunken, flüstert sie:

„Hätte ich das einstmals gedacht, daß ich, die Tochter eines Armbauern, die ehemalige Dienstmagd, mit der höchsten Auszeichnung des Landes geehrt würde. Ach würde mein Vater noch leben, könnte er sehen, wie die Brust seiner Tochter der Leninorden schmückt! Oh, er würde sich freuen! Er hat fest daran geglaubt, daß sein Traum in Erfüllung gehen wird, sonst wäre er nicht freiwillig in den Kampf gezogen!"

Die Sache, wofür der Vater starb lebt und gedeiht in seiner Tochter Werk. Und gestern, am Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR, stimmte Katharine Kiefer für die heilige Sache, für die ihr Vater starb, für einen neuen mächtigen Aufschwung unserer Heimat, für Frieden, Freude und Glück aller Sowjetmenschen. Sie gelobt, auch fernerhin all ihre Kräfte und Fähigkeiten für unser kommunistisches Aufbauwerk einzusetzen.

Ernst KONTSCHAK
Talgar, Gebiet Alma-Ata

Tage unserer Heimat

In Betrieb gesetzt

Leninogorsk. (TASS). Die Staatskommission unterzeichnete die Urkunde der Inbetriebnahme der ersten Baufolge des Zinkwerks.

In dem neuen Werk sind die letzten technischen und technologischen Neuerungen angewandt. In den Hallen hat man moderne Aggregate montiert, die die Arbeit der Menschen erleichtern.

Die Betriebe des Landes bekommen schon Produktion des silbernen Metalls mit der neuen Marke der vaterländischen Buntmetallurgie. Das Zinkwerk in Leninogorsk liefert außer Zink noch Rostschutzmetall Kadmium, Schwefelsäure und andere Erzeugnisse.

Automatisches Meßgerät

Minsk. (TASS). Ein Gerät für die Messung der Stärke von Antikorrosionsdecken des Metalls wurde von einem Akademiker der Akademie der Wissenschaften Belorußlands, N. S. Akulow, konstruiert. Das Gerät ist so winzig, daß man es in der Westentasche tragen kann. Es ist imstande, die Deckenstärken von einem Zehntel Mikron bis sieben Millimeter zu messen. Den automatischen Meßapparat kann man in verschiedenen Industriezweigen verwenden: Zur Messung der magnetischen und unmagnetischen Deckung verschiedenartiger Stähle, zur Kontrolle der strukturellen Veränderungen nichtrostender Stähle beim Schweißen, ihrer Sortierung und Markierung. Das Gerät kann auch beim Großplattenbau Anwendung finden.

MUTIGE PILOTEN

Der Flieger Valeri Tokawarow hatte eben erst das Flugzeug AN-2 mit seinen Passagieren auf Kurs gelegt, als in den Kopfhörern die alarmierende Stimme des Flughafendispatchers ertönte: „Die Maschine hat das linke Rad verloren."

Der erste Pilot meldete diesen Vorfall sofort dem Diensthabenden im Flughafen Ust-Kamenogorsk, wohin der fahrplanmäßige Flug ging. Dort wurden sofort alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen. Zur Piste rasten Feuerwehr- und Sanitätsautos. Von der Erde aus leitete die Landung der diensthabende Dispatcher Wladimir Schalmanow.

Die jungen Piloten Valeri Tokawarow und Anatoli Gulidow fliegen erst das zweite Jahr selbständig, zeigten hier aber wirkliche Meisterschaft. Nach einem Probekreis über dem Flugfeld, setzten sie das Flugzeug mit einem Rad haargenau auf und brachten es am Rande der Piste zum Stehen. Die Gangway wurde herangerollt und die Passagiere verließen die Maschine. Sie hatten keine Ahnung von der ihnen drohenden Gefahr gehabt und blickten bloß verwundert auf die Feuerwehr- und Sanitätsautos...

(APN)

Die Torfgewinnung wird beschleunigt

Rjasan. (TASS). Im Rjasaner Maschinenwerk ist die Serienproduktion einer Maschine neuer Art „UMPF-7" angelaufen. Sie wird Verwendung beim Einbringen, bei der Transportierung und Verladung des Frästorfs bekommen.

Die Arbeitsleistung dieser Maschine ist im Vergleich mit ihrer Vorgängerin um 25 Prozent höher. Das Werk plant in diesem Jahr mehr als 500 neue Torfgewinnmaschinen zu produzieren.

Neues Laboratorium

Moskau. (TASS). Ein neues, das 6. Laboratorium wird das Vereinigte Institut für Kernforschung in Dubna bei Moskau erhalten, wo Physiker aus sozialistischen Staaten gemeinsame Arbeiten durchführen. Der entsprechende Beschluß ist auf der 20. Tagung des wissenschaftlichen Rats dieses Instituts gefaßt worden.

Die Schaffung des neuen Laboratoriums — für Rechentechnik und Automatisierung — ist darauf zurückzuführen, daß in die Kernphysik immer mehr Kybernetik eindringt.

Das Labor wird unter Benutzung schnellwirkender elektronischer Rechenmaschinen experimentelle Angaben automatisch registrieren und auswerten. An seiner Spitze wird ein bekannter sowjetischer Physiker, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften Michail Mestscherjakow stehen.

In 10 Sekunden

Leningrad. (TASS). In einer überaus kurzen Frist — in 10 Sekunden, wird der Film nach einem Verfahren bearbeitet, das im Leningrader Institut für Filmingenieure vorgeschlagen wurde.

Entwicklung, Wässerung und Fixierung stellen beim neuen Verfahren eine Operation dar. In der Lösung leben der Entwickler und das Fixierbad in guter Nachbarschaft.

Der Prozeß verläuft bei unbedeutendem Erwärmen; dabei ist keine komplizierte Apparatur nötig und der zu entwickelnde Film wird nicht überbelichtet.

Das neue Verfahren ermöglicht, in einer überaus kurzen Zeit bei Schnellaufnahmen, in der Kosmovision und bei Untersuchungen raschverlaufender Prozesse, fertige Fotos zu machen.

Für die Dorfbauarbeiten

Aschchabad. (TASS). Im Tal Tedshen begann man mit dem Bau des größten in der Republik Kombinats für Baumaterialien. Der Betrieb wird Eisenbeton- und Silikaterzeugnisse für die Bedürfnisse der Land- und Irrigationsbauarbeiten erzeugen.

Dieses Kombinat wird mit einer Kapazität von 360 000 Kubikmeter im Jahr arbeiten. Seine erste Produktion wird es im kommenden Jahr liefern.

UNTERSUCHUNG DER MILCHSTRASSE

Tbilissi. (TASS). Die Region der Milchstraße, 10 000 Lichtjahre von unserem Planeten entfernt, ist von Astrophysikern der Sternwarte Abastumani (Grusien) untersucht worden. Sie sammelten Angaben über mehr als 18 000 Himmelskörper in den Sternbildern des Schwans, des Adlers und des Stiers. Die Astronomen stellten einen neuen Katalog mit dreifarbigen photometrischen und Spektralscharakteristiken von Sternen zusammen.

ELEKTROMASTEN IN DER KARA-KUM

Tschardshou. (TASS). Neulich wurde die viele Kilometer lange Hochspannungsleitung Tschardshou-Mary, die durch die Kara-Kum gezogen wurde, unter Strom gestellt. Sie verbindet die Energiesysteme der Täler des Amu-Darja und des Murgab. Nach dem Anschluß der Tschardshou-Unterstation an das einheitliche Energiesystems Mittelasiens wird die Tschardshou-Maryleitung Strom von dem Nawoinsker Kraftwerk bekommen.

SCHILD DER STEPPENÄCKER

Alma-Ata. (TASS). Es sind die ersten Anpflanzungen auf dem Staatswaldstreifen am Irtysch abgeschlossen worden. Längs des rechten Irtyschufers, auf dem Territorium der Gebiete Pawlodar und Semipalatinsk, wurden über 2 Million junger Pappeln, Ahorne, Rüsterbäumchen viele Johannisbeersträucher angepflanzt. Alle zeit- und kraftraubenden Arbeiten wurden von Maschinen ausgeführt.

Der neue Waldstreifen zieht sich beinahe 400 Kilometer lang, bis zur Grenze Kasachstans mit Westsibirien hin.

Nach Kurtschatow benannt

Moskau. (TASS). Das neue chemische Element 104 wurde auf der in Dubna bei Moskau vor sich gehenden 20. Tagung des wissenschaftlichen Rats des vereinigten Kernforschungsinstituts einstimmig nach Akademiemitglied I. W. Kurtschatow benannt.

Das Element 104 (Massenwert 260, Halbwertzeit 0,3 Sekunden) wurde erstmalig 1964 im Laboratorium für Kernreaktionen dieses Instituts künstlich synthesiert.

Die Forschungen Kurtschatows und seiner Nachfolger lagen den Arbeiten zugrunde, die zur Entdeckung des Elements 104 geführt haben. Der Beschleuniger mehrfachionisierter Ionen, mit dessen Hilfe das neue Element gewonnen wurde, wurde ebenfalls mit tatkräftiger Unterstützung Kurtschatows gebaut.

Der Entschluß des wissenschaftlichen Rats wurde an die internationale Nomenklaturkommission zur Registrierung weitergeleitet.

Sport Sport

Das Resultat konnte besser sein

Dieser Tage fand in Zelinograd ein wichtiges Fußballtreffen zweier Mannschaften der Zone Mittelasiens und Kasachstans statt. Die örtliche Mannschaft „Zelinnik" spielte gegen „ADK"—Alma-Ata.

Der Gastgeber traf auf einen sehr guten Partner. Wir alle können uns noch daran erinnern, daß die Fußballer des Sportklubs „ADK" im vorigen Jahr Meister und Pokalsieger Kasachstans waren, was ihnen eigentlich die Möglichkeit und das Recht gab heute in der B-Klasse zu spielen.

Mit lautstarker Unterstützung der Zuschauer suchte „Zelinnik" eine schnelle Entscheidung zu erzwingen, operierte oftmals sehr gefahrvoll mit steilen Pässen aus der Tiefe des Spielfeldes heraus und hätte schon in der ersten Spielhälfte, bei insgesamt leichten Feldvorteilen, belohnt werden können. Der spielfreudige Markow und der sprintstarke Tjurin waren sehr gut. Gerade sie schufen nicht selten Situationen, in denen der Torwart des Gegners, Litwinow, alle Hände voll zu tun hatte. Vorest aber erwies sich die Abwehr der ADK-Mannschaft als unüberwindliche Barriere. Hier stand der kämpferisch gute Ingnatjew (Nr. 5) seinen Mann. Er war wohl die beste Spielerpersönlichkeit der Gäste.

In der zweiten Halbzeit hatte die Mannschaft „Zelinnik" deutliche Spielvorteile. Es folgten kurz hintereinander einige gefahrvolle Eckstöße. Reichliche Cancen, das Tor des Gegners zu stürmen, verpaßten zuerst Kinetajew, sodann Markow und Tjurin. Auch die ADK-Spieler hatten manchmal Gleichwertiges entgegenzusetzen. Die vielleicht klarste Gelegenheit hatten die Gäste in der 62. Minute, als ihr Rechtsaußen Antonenko (Nr. 8) aus einer Entfernung von drei Metern nicht ins Ziel traf.

Voller Freude und Begeisterung jubelten die Zelinograder als der „Zelinnik"-Spieler Pankow in der 82. Minute mit einem Kopfball den 1:0 Sieg sicherte. Insgesamt enttäuschte das knappe Ergebnis, da die Gastgeber zahlreiche Chancen nicht zu nutzen verstanden. Schließlich aber war dieses eine Tor für die Mannschaft, die auf einen starken Gegner traf, der zur Oberliga strebt, doch recht beachtenswert.

Verständlich, daß die Fußballer aus Alma-Ata mit hängenden Köpfen das Spielfeld verließen. Aber man muß ihnen bescheinigen, daß sie ein tapferer Verlierer waren, eine sympatische Elf, der sicher alle Fußballfreunde Erfolg wünschen.

E. EURICH,
Unionsschiedsrichter.

Alma-Ata

Leser teilen mit

Chemie gegen Unkraut

Auf den Feldern der Lehrwirtschaft des Zelinograder Landwirtschaftlichen Instituts werden gegen das Unkraut chemische Mittel verwendet. Hier wurde ein Studententrupp zum Kampf gegen das Unkraut, die Schädlinge und Krankheiten der Nutzpflanzen gebildet. Der Trupp ist mit Spritzgeräten OW-1, OPS-3OB, ONK-B, mit Aerosolgeneratoren AG-UD-2, mit Tankvorrichtungen und Ranzenpulverisatoren ausgerüstet.

Der Trupp ist auf dem ganzen Territorium der Lehrwirtschaft tätig. Er kann schnell von einer Stelle auf die andere befördert werden. Deshalb wird er auch „fliegender" Trupp genannt.

Gegenwärtig arbeitet der Trupp auf den Feldern der zweiten Abteilung der Lehrwirtschaft. Hier wurden mit Ventilatorenspritzgeräten OWT-1 die ersten hunderte Hektare der Saaten bearbeitet. Das Unkraut geht schon nach 4—5 Stunden zu Grunde.

W. SCHULZ

ZUR HEUERNTE IST ALLES BEREIT

Die Kolchosbauern der dritten Komplexbrigade des Kolchos „Put k kommunismu", Rayon Borodulicha, haben die Reparatur der Grasmähmaschinen abgeschlossen.

In Reih und Glied stehen neun Mähmaschinen, zwei Rechenheuschwadenwender, ein Schoberseizer u. a. Die Traktoren sind nach Abschluß der Frühjahrsaussaat gereinigt und überprüft worden, und zur Heumahd bereitgestellt. Bei der Mähmaschinenreparatur haben Otto Dietrich, David Röttinger und Arnhold Hardt viel und gut gearbeitet. Jetzt wird ein umfassender Arbeitsplan zur Heumahd entworfen und in wenigen Tagen geht es ins Heu.

„Im vorigen Jahr hatte unsere Brigade in der Heuernte gute Erfolge. Das sieht man am Milchertrag unserer Farm, die höchsten Leistungen im Kolchos hat sie aufzuweisen. In diesem Jahr wollen die Bauern unserer Brigade die Heuernte noch erfolgreicher durchführen", sagte uns der Brigadier Emil Ballheim.

Peter BLOCK

Semipalatinsk

Ein neuer Bewässerungsrayon

Kaskelen (Gebiet Alma-Ata). An der Grenze der Halbwüste von Sary-Tau-Kum wurde die erste Berieselung von 5 000 Hektar Sommergerste aus dem Kurtinsker Staubecken abgeschlossen. In den nächsten zwei Jahren nimmt dieses künstliche Meer 120 Millionen Kubikmeter Wasser auf. Das gewährleistet die Wasserzufuhr ans Weideland für 14 000 Schafe des neuen Sowchos namens Tokasch Bokin, der in dieser Dürrezone gebildet wurde.

Im Bereich des Kurtinsker Staubeckens wird noch ein Sowchos, der Sowchos „Kurtinski", geschaffen.

(KasTAG)

Sommer in der Erholungsstätte

Das Stschutschinsker Sanatorium, das in einer äußerst malerischen Gegend des republikgrößten Kurorts Borowoje liegt, hat seine Sommersaison eröffnet. Hier kam die erste Gruppe Kurgäste aus verschiedenen Gebieten Kasachstans und der RSFSR an. Der KasTAG-Korrespondet bat den Vorsitzenden des städtischen Planungskomitees des Stadtsowjets der Werktätigendeputierten in Stschutschinsk von den Entwicklungsperspektiven der Kurortzone Borowoje zu erzählen.

Gegenwärtig gibt es hier neun Sanatorien, einige Erholungsheime, eine Wanderherberge. Alles ist zur Aufnahme der Urlaubsgäste bereit. Die Wünsche der Werktätigen, die sich ohne Einweisungsscheine erholen, wurden auch berücksichtigt. Der Strand am Stschutschje-See wurde wohleingerichtet, Verkaufsbuden, Cafés, Filmvorführungsplätze, Zeitungskioske, Sparkassen, Dienstleistungsstellen werden eröffnet. Es wurde ein Exkursionsbüro mit einem Verleihpunkt geschaffen, wo die Touristen die nötige Ausrüstung bekommen können, und interessante Wandermarschrouten ausgearbeitet.

Nach dem Generalplan zur Entwicklung des Kurortrayons Borowoje wird die ganze Zone ein neues Gesicht bekommen.

Es wurde schon mit der Rekonstruierung des Sanatoriums „Stschutschinski" und des Erholungsheims für Lehrer begonnen.

An den Ufern der Seen Stschutschje und Borowoje werden fünf Speziellsanatorien mit 5 000 Plätzen, die Pansionate „Jasnaja Poljana", „Sphinx", das Erholungsheim „Blaue Bucht" mit 850 Plätzen und ein spezielles Pansionat für Schwangere gebaut werden. Auf Wunsch der Werktätigen wird ein 1000-plätziges Sommerlager für Kurzerholung mit einer Zeltfiliale sowie ein Kurzerholungskomplex für das ganze Jahr mit einem Pansionat, mit Hotel und Gasthaus und einem eintägigen Erholungsheim geschaffen.

Eine besondere Zone wird für Schulkinder geplant. Außer den vorhandenen Pionierlagern wird sie ein Gesundungstädtchen vom Sanatoriumtypus mit 1000 Plätzen enthalten, wo Kinder von 7 bis 17 Jahren die Möglichkeit haben werden, sich zu erholen und sich kurieren zu lassen. Am Ufer des Flüßchens Sary-Bulak wird sich ein Pansionat mit 1000 Plätzen für Schüler mit ihren Eltern erheben. Während der ganze Kurortrayon heute 2500—3000 Personen aufnehmen und behandeln kann, wird sich diese Zahl durch die Verwirklichung des Generalplans verdrei- und vervierfachen.

(KasTAG)

In der Leningrader Produktionsvereinigung „Swetlana" wurde eine Anlage für ein dauerndes „Trainieren" für Halbleitergeräte — Transistor — geschaffen. Vermittels dieser Anlagen, in die man mehr als 5 000 Transistoren gleichzeitig einlegt, werden sie in zwei verschiedenen, nicht miteinander verbundenen Arbeitsregimen, trainiert. Automatische Registratoren fixieren „das Benehmen" der Halbleitergeräte während der Trainierung. Dabei werden die für die Arbeit unbrauchbaren Geräte herausgefunden.

So ein Trainieren wirkt sich auf die Arbeit der winzigen aber äußerst wichtigen Geräte sehr positiv aus und läßt sie nicht vorfristig „altern".

Foto: W. Zelik (APN)

DER MENSCH IN DEN TIEFEN DES MEERES

Das offene Meer. Aus endloser Ferne rollen die Wellen heran, schlagen an die Schiffswandung und verschwinden wieder. Aber nur wenige Menschen haben gesehen, was sich unter der kräuselnden Wasserfläche verbirgt. Sobald man die Grenze zwischen Luft und Wasser überquert, verwandelt sich die Welt. Das graue Wasser wird hellblau. Es schillert in den Strahlen der Sonne, die das Wasser durchdringen und sich in der Tiefe, wie in einem Brennpunkt, sammeln. Vor den Augen des Beobachters schwimmen zahlreiche winzige schimmernde Organismen. Allmählich werden die Farben immer dichter und dunkler. In einer Planktonwolke tauchen bunte helle Fische auf. Sie glänzen nur in ihrem feuchten Element so prächtig. Sobald die Fische aus dem Wasser geholt werden, verlieren sie sofort ihr farbenreiches Gewand, verblassen und werden grau.

Anstelle der uns bekannten Laute unterbricht plötzlich die kurze Stille das sich entfernende, kaum wahrnehmbare Geräusch der Schiffsschraube, das im allgemeinen Chor der piepsenden, krackenden und anderen „Rufzeichen" der Meeresbewohner untergeht.

Der Leiter des Sektors für die Unterwasserforschungen des Atlantischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für die Fischwirtschaft und Ozeanographie Viktor Korotkow und der Oberingenieur Wadim Martyschewski sind schon 80 Mal in die Tiefen des Mittelmeeres, des Atlantiks in der Nähe der afrikanischen Küste und des Baltischen Meeres mit der „Atlant" getaucht. Zu Beginn dieses Sommers wird er Bathyplan „Atlant" erneut in See stechen, diesmal aber schon im Roten Meer und im Mittelmeer.

Die Menschen haben zahlreiche Apparate erfunden, um das Leben des Meeres zu erforschen, mit eigenen Augen diese Märchenwelt zu erblicken und das Leben ihrer Bewohner lenken zu lernen.

So wurden Tauchkugeln, Bathyskaphe und Bathysphären gebaut. Jedes Unterwassergerät wird für eine bestimmte Tiefe gebaut. Die Tauchgeräte unterscheiden sich auch ihrer Bestimmung nach. Wenn für geologische und archäologische Forschungen wenigbewegliche Geräte benötigt werden, die mit Greifarmen, mit Manipulatoren ausgerüstet sind, so ist es rationeller, für die Beobachtungen der Fischfangnetze auf dem Meeresboden kleine autonome Apparate oder Geräte zu benutzen, die von einem Schiff ins Schlepptau genommen werden können. „Atlant-1" ist ein Bathyplan zur Erforschung der Fischfanggeräte im Betrieb. Die Ingenieure des Atlantischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für die Fischwirtschaft und Ozeanographie bedienen sich dieses Apparats. „Atlant-1" wurde von der Abteilung des Staatlichen Forschungsinstituts für die Projektierung der Fischflotte in Klaipeda projektiert.

„Atlant-1" sieht wie ein kleines Flugzeug mit kurzen Flügeln aus. Diese Flügel nutzen die hydrodynamische Kraft der Gegenströmung aus, wodurch „Atlant-1" in die Tiefe tauchen kann. Sie hat ein Heckleitwerk wie ein Flugzeug. Der Forscher im Tauchapparat kann ihn nach Wunsch wenden, unter Wasser manövrieren und bis zu 200 Meter tief tauchen. Gleichzeitig verbindet ein Schleppseil mit Nachrichtenkabel den Bathyplan mit einem Schiff über Wasser. Der Forscher kann sich fernmündlich mit seinen Freunden über Wasser unterhalten.

Der Forscher im Tauchapparat kann selbständig seine Lage nach Tiefenmessern, Trimmlage- und Querlagemessern kontrollieren. Durch vier Bullaugen im Bug beobachtet er alles, was sich rundherum ereignet, und dreht einen Film. Viktor Korotkow und Wadim Martyschewski haben den wissenschaftlichen Dokumentarfilm „Das Schleppnetz auf dem Meeresboden" gedreht.

Das moderne Fischfang-Schleppnetz ist eine ziemlich komplizierte Anlage. Beim Konstruieren kann sich der Ingenieur aber nicht vollständig vorstellen, welche Form das Schleppnetz während des Fangs annimmt. Dies kann man nur unter Wasser erblicken und untersuchen.

„Was wir vom Bathyplan aus erblickten, kommt den Vorstellungen des Konstrukteurs vom Netz während des Fangs nahe", sagte Korotkow. Es gelang aber erstmalig, die genaue Form des Schleppnetzes, die Lage der einzelnen Teile des Netzes zum Meeresgrund zu bestimmen, die optimale Ausrüstung des Netzes zu ermitteln und das Funktionieren der Vorrichtungen zu untersuchen, die das Netzmaul öffnen.

In der letzten Zeit haben wir mit dem Bau von Netzen mit großen Maschen an der vorderen Öffnung begonnen. Der Fang hat sich allem Anschein nach dadurch nicht verringert. Niemand hatte jedoch gesehen, wie sich der Fisch verhält, der in das Netz gerät und wie rationell derartige Fangnetze sind.

Die Beobachtungen von der „Atlant-1" aus lieferten ein reiches Tatsachenmaterial zur Klärung dieser Frage.

„Oft werden die Delphine der Piraterie beschuldigt, sie zerreißen angeblich die Netze und verschlingen die eingefangenen Fische, während die überlebenden Fische erneut ins Meer schwimmen", sagt Korotkow. „Wir haben die Delphine wiederholt beobachtet, aber kein einziges Mal bemerkt, daß ein Delphin auch nur eine Masche zerrissen hätte. Diese Leckermäuler begleiten oft den mit Fischen gefüllten Netzsack, sie fressen aber vorsichtig und behutsam nur jene Fische, die versuchen, aus dem Netz zu schlüpfen."

Jahrtausende lang stachen die Fischer in See, wobei sie sich nur auf ihre Erfahrung verließen. Häufig war die Beute reich und sicherte das Leben der Fischerfamilien. Die Angst vor einem Mißerfolg und die Hoffnung auf einen beständigen, aber nicht zufälligen Verdienst trieben die Menschen, das Meer mit Geräten zu erforschen. Signale werden in die Meerestiefe entsandt und das Echo soll dann verraten, wo es Fischschwärme gibt.

Leider sind diese Signale einander sehr ähnlich und können nicht genau genug angeben, was entdeckt wurde: Fische, Plankton oder ein Felsen unter Wasser. Eines Tages entdeckte die „Atlant-1" an der Stelle eines vermuteten Karauschenschwarm eine riesige Medusenansammlung. Von Bord des Fangschiffs aus war das nicht zu ermitteln. Mit Hilfe der „Atlant-1" und anderer Tauchapparate wird es in Zukunft glücken, die Echogramme der Geräte zu überprüfen und sie zu unterscheiden zu lernen. Dann werden genaue Atlasse zusammengestellt werden, die es ermöglichen werden, die Signale schnell und genau zu entschlüsseln.

„Atlant-1", dieses Tauchgerät von sehr einfacher Konstruktion, kann auch beim Studium der Fauna und Flora der Schelfeiszone der Meere, bei der Untersuchung des Meeresgrunds und Bodengeologie große Dienste erweisen.

Der Hauptverdienst dieses Tauchapparats besteht aber darin, daß es mit seiner Hilfe gelungen ist, die theoretischen Voraussetzungen für den Bau von Schleppnetzen und für die genauere Methodik der Seefischerei zu erhalten.

Lenina KAIBYSCHEWA
(APN)

LIEBER LESER!

Legst Du Wert darauf, daß Deine Muttersprache in Deinem Wohnort, in Deinem Kolchos oder Sowchos, in Deiner Familie immer stärker zur Geltung kommt,

so trenne Dich nie von Deinem treuen Helfer in diesem Anliegen, Deiner Zeitung, der „FREUNDSCHAFT"!

Beschaffe Dir das Abonnement für das II. Halbjahr!

GEWINNE AUCH DEINE FREUNDE, VERWANDTEN, BEKANNTEN, DEINE ARBEITSKOLLEGEN UND NACHBARN DAFÜR!

Die Bestellungen werden von allen Post- und „Sojuspetschat"-Stellen bis zum 20. Juni angenommen.

Abonnementspreis für das halbe Jahr — 2 Rbl. 64 Kopeken.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград, ул. Мира, 53
Редакция газеты «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur 19—09. Abteilungen: Parteileben und Propaganda — 16-51. Wirtschaft — 78—50. Information — 18—71. Leserbriefe — 79-84. Sekretariat — 77-11. Fernruf—72

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

Типография № 3 г. Целиноград.

УН 00115. Заказ № 5468.